Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 127. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 16. März 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 15. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Handelsminister einen Gesetz-Entwurf, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung, ein. Die polizeiliche Genehmigung ist von der Zuverlässigkeit nicht, wohl aber von der Unbescholtenheit abhängig. Die Concessionsentziehung kann nur durch richterliches Urtel erfolgen. Der Justizminister legte einen Gesetz-Entwurf über die Beschränkung der polizeilichen Exekutionsgewalt vor.

Turin, 13. März. Der heutigen „Opinione" zufolge wird das aktive „Heer Italiens" aus sechs Armeecorps, einer Reserve-Kavallerie-Division und einer Reserve-Artillerie gebildet werden und eine Stärke von 303,000 Mann haben. Das Kriegsministerium publizirte bereits die Zusammensetzung der einzelnen Corps.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 15. März, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 87⅝. Prämienanleihe 117⅞. Neueste Anleihe 106¼. Schles. Bank-Verein 80½. Oberschlesische Litt. A. 124. Oberschles. Litt. B. 112 B. Freiburger 96¾. Wilhelmsbahn 37 B. Neisse-Brieger 51¼. Tarnowitzer 35½. Wien 2 Monate 67. Oesterr. Credit-Aktien 54¾. Oest. National-Anleihe 51¼. Oesterr. Lotterie-Anleihe 54½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 128. Oesterr. Banknoten 67⅞. Darmstädter 72. Commandit-Antheile 83¾. Köln-Minden 135. Rheinische Aktien 80 B. Dessauer Bankaktien 13½. Mecklenburger 47. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44½. — Sehr fest.

Wien, 15. März, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 163, 50. National-Anleihe 76, 30. London 147, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 15. März. Roggen: matter. März 45½, Frühjahr 45½, Mai-Juni 46, Juni-Juli 46⅝. — Spiritus: fest. März-April 20¼, April-Mai 20⅓, Mai-Juni 20½, Juni-Juli 20¾. — Rüböl: gewichen. April-Mai 11, Sept.-Oktober 11⅝.

△ Das Herrenhaus.

Fleißig sind die Häuser des Landtags ohne allen Zweifel; Tag für Tag gehen uns gründlich gearbeitete Commissionsberichte zu; außer den Gesetzentwürfen, welche das Ministerium in großer Anzahl vorgelegt hat und noch vorlegt, benützen auch die Häuser selbst ihre Initiative und erfreuen das Land mit Gesetzesvorschlägen, welche sämmtlich den Anspruch erheben, das geistige und materielle Wohl der Nation zu befördern. Wenn wir sonst wollten — wir könnten die ganze Zeitung mit den Verhandlungen des Landtages füllen: leider geschehen nur an etlichen andern Orten auch Ereignisse, welche der Beachtung der Leser nicht ganz unwerth sind. Während wir staatsrechtliche Diskussionen über „Unterthan" und „Staatsbürger" mit echt deutscher Gründlichkeit führen, schleudert der kaiserliche Prinz-Senator ganz Europa ein revolutionäres Programm entgegen, welches die Verträge von 1815, auf denen das europäische Staatsrecht zur Zeit noch beruhen soll, als morsch und verrottet bezeichnet; während wir uns für ein Stück der deutschen Einheit in der Bundes-Oberfeldherrn- oder Küstenbefestigungs-Frage begeistern, legt der Minister des ehemals sardinischen Staates den Kammern einen Gesetzentwurf vor, welcher Victor Emanuel zum König von Italien proklamirt; während Hannover Miene macht, uns den Bau einer Eisenbahn durch das braunschweigische Gebiet zu untersagen, weil die Schienen einmal über eine hannoversche Bahn, jedoch im braunschweigschen Lande, gelegt werden müssen, reichen sich Frankreich und Rußland in der syrischen Frage über Deutschland weg die Hände: Kurz während Alles uns ermahnt, fest zusammenzustehen, an die Stelle der Worte endlich Thaten treten zu lassen, und durch große Reformen im Sinne der Stein'schen Gesetzgebung uns stark zu machen, um den Gefahren der Zukunft gerüstet entgegentreten zu können, ruft uns das Herrenhaus auf jedem Schritt und Tritt ein entschiedenes Halt! zu und hindert die gesammte Entwickelung des Staates im Innern, somit auch mittelbar die Entfaltung der Kraft nach außen. Denn man täusche sich nicht: Preußen war nur in denjenigen Perioden seiner Geschichte groß und stark, in denen es auf der Bahn des geistigen Fortschritts Deutschland voranleuchtete.

Zum drittenmale hat das Herrenhaus das Ehegesetz verworfen, zum drittenmal haben wir ganz dieselben Gründe, dieselben Debatten anhören müssen, zum drittenmal hat Hr. v. Kleist-Retzow seinem gründlichen Hasse gegen den ehemals zu seiner eigenen Partei gehörigen Kultusminister Luft gemacht, zum drittenmal haben sich Krone und Abgeordneten-Haus vor dem Herrenhaus beugen müssen. Wie mit einer gewissen Sorte von Frömmigkeit sich ein bitterer Haß recht wohl vereinigen läßt, so mit einer gewissen Sorte von Loyalität auch die schärfste prinzipielle Opposition.

Wir legen auf die Verwerfung des Ehegesetzes an und für sich keinen großen Werth, weil wir von vornherein die obligatorische Civilehe für den einzigen Ausweg aus dem Labyrinthe halten; sondern wichtig ist dieser Akt nur, weil er Jedem, der etwa noch gezweifelt hätte, den evidentesten Beweis liefert, daß keins jener principiellen Gesetze, welche die preußische Nation seit dem Jahre 1858 mit allem Rechte und mit der vollsten Sicherheit erwarten konnte, vor dem Herrenhause Gnade finden wird. Neue Kreisordnung, Gewerbegesetz im Sinne der freiheitlichen Entwickelung, Aufhebung der Wuchergesetze, Regulirung der Grundsteuer — es wäre schade, wenn die Regierung mit der Vorlage dieser Gesetze noch die schöne Zeit vergeuden wollte. Der Arnim'sche Antrag, über welchen das Haus in diesem Augenblicke debattirt, zeigt ja deutlich genug, daß auch die Grundsteuergesetze, mit denen sich nun ebenfalls zum drittenmale das Abgeordnetenhaus einverstanden erklärt, keine Aussicht auf Erfolg im Herrenhause haben. Was sollen die Vorlagen noch? Um Redeübungen anzustellen, dazu sind sie wirklich zu gut und die Zeit zu kostbar. Der Gegensatz zwischen dem Herrenhause und den beiden anderen Factoren der Gesetzgebung ist unlösbar; „lasset die Hoffnung draußen" — muß man auf die Pforten des Herrenhauses schreiben; die Verwerfung jener Gesetze ist ausgesprochen, noch ehe sie die Schwelle des Hauses überschreiten.

Das Einzige, was uns bei alledem wunderbar erscheint, ist, daß das Ministerium die Mitglieder des Herrenhauses nicht besser gekannt hat. Wenn wir und Viele im Volke mit uns einen Augenblick die Hoffnung hegten, daß die Creirung von 25 neuen Pairs eine innere Umwandlung des Herrenhauses hervorbringen würde, so ist dieser Irrthum verzeihlich; wir kannten wohl die Herren Arnim, Stahl, Kleist-Retzow, Senfft-Pilsach u. s. w., mit Einem Worte, die Feldherren, aber nicht das Gros der Armee; aber das Ministerium, sollten wir meinen, mußte sich doch sehr ernsthaft die Frage vorlegen, ob es mit jener Zahl die Majorität erreichen würde oder nicht, denn andern Falls war die Maßregel, die zur Zeit großes Aufsehen erregte, nicht nur unnütz, sondern auch unpolitisch, denn sie hat, weil verfehlt und resultatlos, nur den Gegensatz geschärft. Die Abstimmungen zeigen mit Zurechnung jener 25 ganz dasselbe Stimmenverhältniß wie früher: auch nicht Ein Mitglied ist der bisherigen Majorität untreu geworden; statt 20 beträgt die Minorität 45 — das ist das ganze Resultat einer Maßregel, die nicht oft wiederholt werden kann. „Nur noch kurze Zeit festgehalten" — ruft die „Kreuzzeitung" der Majorität triumphirend zu — „die neue Aera vom J. 1858 ist im Verscheiden, und man störe sie nicht durch weitere Complimente."

Wie das Verhältniß der Minorität zur Majorität sich herausgestellt hat, so mußten mindestens 80 neue Pairs creirt werden — freilich ein gewagter Schritt, aber wir kommen immer wieder auf die Forderung zurück, welche der größte Theil des Volkes stellt: Etwas muß doch geschehen; entweder — oder; entweder schafft sich das Ministerium die Majorität im Herrenhause, wie es ja andernfalls ohne Weiteres das Abgeordneten-Haus auflösen würde, oder es weicht der „Kreuzzeitung", welche sich in ihrer heutigen Nummer dahin ausspricht, „daß zwar die Männer gesund, daß aber die Minister sehr krank sind, und daß wir uns deshalb auf einen baldigen Rückfall gefaßt halten müßten."

Daß das Land einen solchen Ausgang auf's Tiefste beklagen würde, brauchen wir nicht erst auszusprechen, denn wenn wir auch nicht mit allen Schritten des Ministeriums, besonders in der letztern Zeit, einverstanden sein konnten, so ist doch so viel sicher, daß uns schon die Existenz dieses Ministeriums jene Rechtssicherheit und jenen Schutz vor Willkür verbürgt, den wir so viele Jahre hindurch entbehren mußten.

Preußen.

∋ **Berlin,** 14. März. [Die syrische Occupation und das westmächtliche Bündniß. — Der Eisenbahn-Streit mit Hannover.] Die „Patrie", welche in jüngster Zeit gewöhnlich von den Intentionen des Tuilerien-Kabinets genau unterrichtet war, stellt den Abschluß eines alle Theile befriedigenden Uebereinkommens in Betreff der syrischen Angelegenheit in nächste Aussicht. Das heißt wohl mit anderen Worten: Frankreich ist geneigt, auf den von Preußen angeregten Vermittelungs-Vorschlag einer dreimonatlichen Verlängerung der Okkupation einzugehen. Wenn man mit Rücksicht auf die betreffenden Unterhandlungen Preußen einer allzu großen Nachgiebigkeit gegen die Wünsche des Kaisers der Franzosen und eines rücksichtslosen Widerstrebens gegen die englische Politik anklagt, so hat man wohl die politischen Constellationen des Augenblicks nicht ernst genug erwogen. Es ist kein Geheimniß, daß Rußland schon seit dem orientalischen Kriege keinen lebhafteren Wunsch hat, als den, irgend einen Keil aufzufinden, der das westmächtliche Bündniß auseinandertreiben muß. In der syrischen Frage schien der passende Hebel zu liegen, und Fürst Gortschakoff hat gewiß schon mit innigster Befriedigung sein: „Ich hab's" ausgerufen. Bekanntlich hat das petersburger Kabinet nicht blos die Zustände in Syrien überaus schwarz gemalt und die Nothwendigkeit einer verlängerten Okkupation bereitwillig anerkannt, sondern der vorlaute „Nord" hat auch ohne Weiteres erklärt, Frankreich könne weder jetzt Syrien räumen, noch werde es sich für die Abberufung seiner Truppen einen bestimmten Termin setzen lassen, so lange für die Sicherheit der syrischen Christen nicht vollgiltige Bürgschaften geboten seien. Das war offenbar das Programm, in welches Fürst Gortschakoff den Kaiser der Franzosen hineinlocken wollte, um einen Bruch mit England unvermeidlich zu machen. Der schroffe Widerspruch Englands mußte Frankreich erbittern und das Spiel der russischen Politik erleichtern. Da legte Preußen sich rechtzeitig und mit weiser Voraussicht in das Mittel, gewiß nicht aus Zärtlichkeit für das französische Protektorat im Orient oder aus abstrakter Schwärmerei für das westmächtliche Bündniß, wohl aber aus der Ueberzeugung, daß ein Abspringen Frankreichs vom englischen zum russischen Bündniß nichts Anderes sei als eine Coalition zur Lösung der orientalischen Frage gegen die naheliegenden Interessen Englands und Deutschlands. Da die Vermittelung des berliner Kabinets einen solchen Ausgang verhütet hat, so wird man nicht behaupten können, daß es feindlich oder auch nur rücksichtslos gegen England verfuhr. — Norddeutsche Blätter bringen die Nachricht, daß die hannoversche Regierung das Gutachten Rechtsverständiger eingeholt hat, um sich zu vergewissern, daß sie berechtigt sei, die Herstellung der Eisenbahn von Altenbecken nach Kreiensen zu verhindern, weil dieselbe über die hannoversche Südbahn hinweggeht. Das hannoversche Gutachten ist hier durchaus gleichgiltig, da der streitige Punkt auf braunschweigschem Gebiete liegt, wo die braunschweigsche Regierung nicht nach hannoverschen Anschauungen, sondern auf Grund ihrer Hoheitsrechte zu entscheiden hat.

Berlin, 14. März. [Unterschleife.] In der Stadt waren gestern Gerüchte verbreitet von entdeckten Unterschleifen bei der Montirungskammer der Schutzmannschaft, und von der deßhalb stattgehabten Verhaftung eines Unterbeamten. Wir erfahren folgendes Nähere über diesen Fall. Der hiesige Magistrat hat bekanntlich bei den Differenzen, welche zwischen ihm und dem Polizeipräsidium über die Kosten der Bekleidung und Ausrüstung der Schutzmannschaft entstanden sind, die Einsicht der betreffenden Originalrechnungen und Beläge verlangt, und das Polizeipräsidium hat sich zur Vorlegung bereit erklärt. Ein Wachtmeister der Schutzmannschaft, welchem die Beaufsichtigung der Montirungsvorräthe und die Auszahlung des Schneiderlohnes für die angefertigten Montirungsstücke anvertraut war, ist, wahrscheinlich von Besorgniß erfüllt, daß, bei genauerer Inspektion der Rechnungen und Beläge Dinge entdeckt werden möchten, die für ihn gravirend sind, mit dem freiwilligen Bekenntniß hervorgetreten, daß er von dem ihm von der Kasse zur Auszahlung übergebenen Schneiderlohn den Empfängern eigenmächtig, zu seinem Vortheil, Abzüge gemacht. Die Summe, die er in dieser Weise sich in seinem Nutzen verschafft, beläuft sich nach den vorläufigen Feststellungen auf den ungefähren Betrag von 90 Thalern. Die Montirungskammer ist sofort geschlossen und unter Siegel gelegt, der schuldige Beamte aber ist vom Amte suspendirt und der Staatsanwaltschaft überwiesen worden. Die Voruntersuchung ist denn auch eingeleitet, die Verhaftung des Beamten aber war bis gestern Abend vom Gerichte nicht beschlossen. Das Strafgesetz, welches zur Anwendung kommt, ist der § 327 des Strafgesetzbuches, darin wird der Beamte mit Gefängniß von drei Monaten bis zu 5 Jahren bedroht, welcher „bei amtlichen Ausgaben an Geld oder Naturalien dem Empfänger vorsätzlich und rechtswidrig Abzüge macht, und die Ausgaben als vollständig geleistet in Rechnung stellt." Die Pelizeibehörde scheint in die Lage zu kommen, sehr unerfreuliche Entdeckungen zu machen. Außer dem oben dargestellten Falle hört man noch von einem zweiten, in seinem Thatbestande schwereren Vorkommniß, wobei es sich um fingirte Personen, als berechtigte Geldempfänger, handeln soll. Wir sind für heute noch nicht genau genug unterrichtet, um Näheres darüber mittheilen zu können. Gewiß ist nur, daß das Polizei-Präsidium, zum Zwecke einer amtlichen Untersuchung und Feststellung die dem Magistrat ausgeantworteten Beläge zurückerbeten hat. (Publ.)

** **Berlin,** 14. März. [Marine-Ministerium. — 2. Kürassier-Regiment. — Oder-Eisenbahn. — Eichhoff.] Für die Central-Verwaltung der Marine wird, wie die „N. Pr. Z." hört, ein Marine-Ministerium etablirt werden, mit dessen verantwortlicher Leitung aber der Kriegsminister v. Roon betraut werden wird. Unter dem Letzteren wird die besondere Leitung dieses Ministeriums einem Präsidenten anvertraut werden, und in militärischen Kreisen glaubt man zu der Annahme berechtigt zu sein, daß dies Präsidium im Marine-Ministerium dem Generalmajor Baron v. d. Goltz, zur Zeit Director des allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium, übertragen werden wird. — Im „Preuß. Volksblatt" liest man: „Wie verlautet, steht die Uebertragung der Inhaberschaft des zweiten Kürassier-Regiments an die jetzt regierende Königin Auguste nahe bevor, und beabsichtigt Allerhöchstdieselbe dem Vernehmen nach die Stellung en chef zu diesem Regiment wirklich anzutreten, was seit der hochseligen Königin Louise nicht mehr der Fall gewesen. — Die liberale Majorität des Abgeordnetenhauses beabsichtigt, die weitere Zinsgarantie für die von der Rhein-Nahebahn aufzunehmende Anleihe nur unter der Bedingung zu gewähren, daß der Staat auch für die Bahnen auf dem rechten Oderufer und durch die Niederlausitz die Zinsen des Baukapitals mit 4½ pCt. garantire. — Der Prozeß gegen den Literaten W. Eichhoff wegen Anmaßung der Doktorwürde ist am 5. d. M. vom Kammergericht endgiltig entschieden worden. In erster Instanz war Eichhoff, weil er die Universität, bei welcher er die Würde eines Doctor juris erhalten, nicht nachzuweisen vermochte, zu 10 Thalern Geldbuße event. acht Tagen Gefängniß verurtheilt worden. In zweiter Instanz bezeichnete der Angeklagte die Universität Zürich als diejenige, die ihm jene Würde verliehen. und das Kammergericht hielt sich verpflichtet, eine amtliche Auskunft von der gedachten Universität einzuholen. Nachdem nunmehr von der Universität Zürich die Erklärung abgegeben worden, daß Eichhoff bei solcher niemals die Doctorwürde erlangt habe, erfolgte am 5. d. Mts. die Bestätigung des ersten Erkenntnisses.

Deutschland.

Frankfurt, 13. März. [Dementi.] Nicht ohne einige Absichtlichkeit, wie es scheint, ist hier das Gerücht verbreitet, die Maßregel gegen Dr. Löwenthal, den Herausgeber einer „Allg. Deutschen Universitätszeitung" und Mitarbeiter am „Arbeitsgeber", welchem vom hiesigen Polizeiamte der fernere Aufenthalt in Frankfurt versagt worden ist, sei auf Veranlassung der preußischen Regierung erfolgt. Korrespondenzen mehrerer auswärtigen Blätter lassen jene Maßregel gleichfalls „auf Grund mehrerer Artikel über preußische Verhältnisse" verfügt sein. In bestimmtester Weise muß, wie die „Preuß. Ztg." schreibt, das Gerücht irgend eines Antheiles Preußens an dieser Sache für unwahr erklärt werden. Das „Fr. J." schreibt aber diese Ausweisung: „Wir können aus guter Quelle berichten, daß die Ausweisung Dr. Löwenthal's von Seiten Preußens in keinerlei Weise beeinflußt worden ist. Die nächste Veranlassung zu der bedauerlichen Maßregel soll ein Artikel in Nr. 34 und 35 der „Allg. Deutschen Universitäts-Zeitung" aus Greifswald sein, welcher in einer Anstoß erregenden Sprache abgefaßt ist. Die Mittheilungen des genannten Blattes aus Frankfurt a. M. sollen erst in zweiter Linie in Betracht gekommen sein, und die Erwägung, „das Blatt mache wegen seiner unzuverlässigen Nachrichten der Stadt wenig Ehre", den Ausschlag gegeben haben. Herr Löwenthal hat sich unter den Schutz des württembergischen Gesandten begeben, welcher gutem Vernehmen nach Recurs bei dem Senate einlegen will."

Wie die „B.- u. H.-Z." hört, wollen die deutschen Küstenstaaten, welche in Bezug auf die Küstenvertheidigung mit einander conferirt haben, die Bildung einer besonderen „Küstenbrigade" in Aussicht nehmen und zwar in erster Reihe deren Formirung aus der Reserve-Infanterie-Division beantragen, eventuell aber die erforderlichen Truppen von ihren eigenen Contingenten ständig abzukommandiren beabsichtigen.

Stuttgart, 11. März. [In Sachen des Nationalvereins] ist so eben von der Regierung eine Entscheidung getroffen worden, die freilich noch nicht als eine prinzipielle gelten kann. Ein junger Jurist, der noch unverwendet bei einem Landgerichte Volontairdienste leistete, wurde aufgefordert, sich wegen Theilnahme am Verein und wegen auffallenden Wirkens für denselben zu verantworten, und als er dies in freimüthiger Weise gethan, kam ihm der Befehl zu, jene Volontairstelle zu verlassen. Ob die Regierung gesonnen ist, ihm, so lange er Mitglied des Vereins ist, auch die Anstellung zu verweigern, wird sich zeigen.

Kehl, 11. März. Die so eben stattgehabte Rheinbrücken-Probe ist vollkommen befriedigend ausgefallen. Bei der stärksten Belastung betrug die größte Senkung nur fünf Linien. (Karlsr. Z.)

Göttingen, 11. März. [Zur Universität.] Der Prosector Teichmann, ein namentlich durch seine Präparate weithin bekannter Anatom, hat, dem „Cour." zufolge, einen Ruf nach Krakau erhalten, und demselben folgen wollen, da an der hiesigen Universität ein offener Lehrstuhl für ihn nicht vorhanden sein soll.

Aus Holstein, 10. März. [Die Verfassungs-Vorlagen.] Der „K. Z." wird geschrieben: Mit Gewißheit läßt sich voraussagen, daß die sämmtlichen Verfassungs-Vorlagen von der Stände-Versammlung werden verworfen werden. Die Verwerfung der Vorlagen wird selbstverständlich den Sturz des jetzigen gesammtstaatlichen Ministeriums nach sich ziehen, und diesem dann ein eiderdänisches Ministerium, wahrscheinlich unter Führung Blixen-Finecke's, und mit Ausnahme des Programms des Dannevirke-Vereins, folgen.

Oesterreich.

Wien, 14. März. [Tagesbericht.] An dem schwarzen Brette der Universität ist folgender Anschlag zu lesen:

„Mein Vertrauen auf die akademische Jugend hat mich nicht getäuscht. Nach einem Tage banger Sorge um Ihr Wohl, kann ich Ihnen heute meine freudigste Anerkennung für Ihre besonnene Haltung ausdrücken. Sie werden auch in Zukunft diese bewahren, damit ich bei jeder Gelegenheit mit Stolz auf die Haltung der akademischen Bürger hinweisen kann.

„Wien, 13. März 1861. Oppolzer, d. Z. Rector."

Der Podesta Graf Bembo erhielt, wie uns mitgetheilt wird, von Sr. Maj. dem Kaiser die besten Zusicherungen in Betreff der an Allerhöchstdenselben gerichteten venetianischen Wünsche. — Der Ban von Croatien und Slavonien hat eine Proklamation an seine Landsleute gerichtet, worin er zu punktlichen Zahlungen der Steuern ermahnt, die jetzt bei den Staatskassen zu entrichten seien,

— Eine Deputation von Professoren der jagellonischen Universität ist Gegenstand der Conjekturen gewesen. Man hatte von einer Verwarnung gesprochen, welche derselben zugegangen sein soll. Wir sind in der Lage, diese Nachricht zu dementiren. Die Professoren der krakauer Universität sind hierher gekommen, um Sr. Majestät ihren Dank für die Einführung der polnischen Sprache an diesem Institute auszudrücken. Sie wurden von Sr. Majestät sehr freundlich empfangen. Dem Staatsminister hat die Deputation Vorschläge zu Ernennungen und Schulplänen unterbreitet. (O. Z.)

[Die Antwort des Königs von Neapel] auf den neulich mitgetheilten Brief des Feldmarschalls Fürsten von Windischgrätz lautet: „Fürst! Ich habe mit dem größten Vergnügen den Brief empfangen, den Sie die Güte hatten, im Namen aller Mitglieder des kaiserlichen Maria-Theresia-Ordens an mich zu richten; mein erster Wunsch ist, Ihnen zu danken, Allen zu danken für die edeln Gesinnungen, für die liebreiche Theilnahme, zu deren Dolmetscher Sie sich gemacht haben. Es ist ein köstlicher Lohn für mich, Ihr Ordens-Genosse zu sein, denn ich weiß, daß man zu unserer Ordens-Genossenschaft nur tapfere und loyale Herzen zuläßt, die muthig ihre Pflicht erfüllt haben, indem, Jeder in seinem Lande, der Fahne der Gerechtigkeit und Ehre diente. Darum fühle ich mich hochgeehrt durch die Auszeichnung, welche mir Se. kaiserliche Majestät in diesem Orden hat zu Theil werden lassen. Ich bin tief gerührt durch Ihr Urtheil über meine Anstrengungen, das letzte Bollwerk meines Königthums zu vertheidigen. Ich wußte, daß ich, indem ich eine Hand voll Tapferer zum Widerstande gegen den ungerechtesten Angriff um mich sammelte, nicht allein meine Krone vertheidigte, sondern auch die Grundsätze der ewigen Gerechtigkeit und des öffentlichen Rechtes, auf denen die Autorität der Souveräne und die Unabhängigkeit der Völker beruht. Die Königin beauftragt mich, Ihnen für die edeln und würdigen Worte zu danken, die sie Ihr in Ihrem Briefe widmen; ich bin glücklich, daß man der muthigen Hingebung der Königin die gerechte Anerkennung nicht versagt. Ich bitte Sie, Fürst, sich meiner Freundschaft und meiner ganzen Achtung versichert zu halten. Ihr ergebener Franz. Rom, 23. Februar 1861."

Frankreich.

Paris, 12. März. [Aus dem gesetzgebenden Körper.] Auch zu der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers war der Zudrang des Publikums sehr stark. Lange vor der Eröffnung belagerten zahlreiche Damen die Eingänge. Es hatte sich auch eine Schaar von Studenten eingefunden auf das Gerücht, daß Herr Jules Favre heute das Wort nehmen werde. Sie wandten sich an Hrn. Picard, der aber nichts für sie zu thun vermochte, so daß sie umkehren mußten; es geschah dies jedoch in bester Ordnung. In der Versammlung sprach zuerst der Graf Segur-Lamoignon, oder er las vielmehr eine lange Rede gegen die Einheit Italiens und für den Papst vor. Er fürchtete, daß England die ganze Sache ausbeute, und sich für künftige Koalitionen eine Vorhut an den Seealpen schaffe, wie es sie am Rheine bereits in Preußen besitze. Italien würde England später die Insel Sizilien ausliefern und es so in den Besitz der Alleinherrschaft auf dem Mittelmeere setzen. Dem Papste könne man unmöglich Hartnäckigkeit vorwerfen; wie könne er sich mit Kindern in offener Rebellion versöhnen, die, nachdem sie ihn mit Schmach überhäuft, ihre kirchenräuberische Hand immer weiter ausstreckten, und als Unterpfand der Versöhnung sein heiliges Erbe als Beute forderten. Größere Wirkung machte der zweite Redner, Herr Plichon, obwohl er ebenfalls ein Manuscript hervorzog und einen sorgfältig ausgearbeiteten Aufsatz ablas. Er suchte die gestrige Leistung des Herrn Kolb-Bernard an Heftigkeit noch zu überbieten, und schleuderte eine Anzahl von Injurien gegen Victor Emanuel, die hier und da Murren und den Ruf hervorriefen: „Man glaubt nicht in Frankreich sich zu befinden! Wir sind im künftigen österreichischen Parlamente!" Herr Plichon versicherte, daß die Piemontesen gar keine Italiener seien, und Graf Cavour nicht einmal die Sprache korrekt spreche (Große Heiterkeit); man lache über diesen Dialekt in Florenz und Rom. Castelfidardo sei eine französische Niederlage. Als das Manuscript [illegible] verlängerte, und Herr Plichon auch nach der zweiten Stunde noch nicht fertig war, ging die Aufmerksamkeit allmälig aus, und die Rede verhallte unter allgemeinem Geräusch. Dennoch sah Herr Baroche sich im Namen der Regierung zu einer längeren Entgegnung veranlaßt, da man zu so heftigen Angriffen nicht schweigen könne. Hiermit schloß die Sitzung. Von den Rednern der republikanischen Opposition hat sich bei der Generaldiskussion keiner einschreiben lassen; sie wollen das Wort erst für die Amendements ergreifen, welche sie zu verschiedenen Stellen der Adresse eingebracht haben. — Man schlägt die Zahl der Abgeordneten, die für das Amendement der klerikalen Partei und dann auch gegen die Adresse im Ganzen stimmen werden, auf 80 bis 90 an.

Paris, 12. März. [Blanqui.] Wie die „Patrie" heute meldet, sind in diesen Tagen verschiedene politische Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich auch der bekannte Republikaner Blanqui, der von den letzten 22 Jahren mehr als 21 im Gefängniß zugebracht hat. Er kam 1848 drei Monate los und wurde dann bei Gelegenheit der letzten allgemeinen Amnestie wieder in Freiheit gesetzt. Mit Blanqui zugleich wurde ein gewisser Senique nebst einigen Italienern, die der exaltirten Partei angehören, verhaftet. Die Anklage lautet auf Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft. Mieroslawski und Türr sind von ihrer Reise nach London wieder nach Paris zurückgekehrt.

[Mirès.] Die von Mirès acceptirten und heute fälligen Tratten der türkischen Regierung sind, nachdem die Caisse des chemins de fer die Zahlung verweigert, von Thonen, Aubry und Comp. honorirt worden. Schritte, welche man zur Uebernahme dieser Zahlung bei dem Comtoir d'Escompte gethan, blieben erfolglos. Die Regierung soll der Haltung gegenüber, welche die Pforte in der syrischen Angelegenheit gegen sie beobachtet, nicht gesonnen sein, sich besonders gefällig zu erzeigen, und das Comtoir d'Escompte war wohl in der Lage, sich darüber zu vergewissern, daß der Regierung die Ueberhandnahme der finanziellen Noth in Konstantinopel keinen Kummer bereitet. Der in die Mirèssche Angelegenheit mit verwickelte Herr Solar hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen. Wie verlautet, befindet er sich in England.

Rußland.

[General Suchosanett †.] In diesen Tagen ist wieder ein Veteran der letzten großen Kriege gestorben, der General der Kavallerie und Generaladjutant Suchosanett (nicht zu verwechseln mit dem Kriegsminister). Der Verstorbene ist 75 Jahre alt geworden. Er kämpfte schon 1806 bei Pultusk, dann bei Preußisch-Eilau mit, wo er verwundet wurde. Eben so war er bei mehreren bedeutenden Gefechten des Jahres 1812 gegenwärtig. Nach der Schlacht bei Bautzen, 1813, wurde er, erst 27 Jahre alt, zum Generalmajor befördert. In der Schlacht bei Leipzig kommandirte er die russische Artillerie. Später machte er den türkischen Krieg und den polnischen Feldzug mit, nach dessen Beendigung er Direktor der Militärakademie wurde.

Großbritannien.

London, 12. März. [Die englisch-französische Allianz.] Im Unterhause wurde gestern Sir Hugh Owen als neues Mitglied für Pembroke beeidigt. Mr. T. G. Baring (Unterkriegssekretär) erklärte auf Befragen, daß die in China befindliche Truppenmacht aus 7657 Mann und außerdem aus 3840 indischen Soldaten, im Ganzen aus 11,497 Mann bestehe. — Das Haus ging dann in's Subsidien-Comité, und Lord Clarence Paget (Admiralitätssekretär) beantragt die Bewilligung der Flotten-Voranschläge. Die erforderliche Geldsumme sei auf 12,029,475 Lstrl., 806,625 Lstrl. weniger als im ablaufenden Finanzjahre, veranschlagt; die Mannschaft aller Dienstklassen auf 78,200. Die Reduction in der Zahl der Leute betrage 7300. Die Reserve bestehe aus 4000 Mann eigentlicher Flottenreserve, 7000 Küstenvolontärs, 4000 Küstenwachtmännern, 1500 Ueberzähligen in heimischen Häfen, 8000 Marinesoldaten am Lande und 2000 Schiffsjungen, die in der Ausbildung begriffen sind; im Ganzen aus 26,000 Leuten, welche zur Bemannung einer starken Kriegsflotte jeden Augenblick verfügbar seien. Die Regierung habe die Rathschläge der Commission über die Flottenbemannung nicht unbeachtet gelassen, und besitze nun 9639 Schiffsjungen, welche mit der Zeit als tüchtige Matrosen einzutreten im Stande sein würden. Er vergleicht den Flottenstand Frankreichs, Rußlands, Spaniens mit dem Englands, um zu zeigen, welche Riesenanstrengungen jede europäische Seemacht, Italien nicht ausgenommen, sich auferlege, um ihre Flottenkraft zu mehren, und erklärt, daß England jetzt nicht weniger als sieben eisengepanzerte Schiffe auf dem Stapel habe, von denen zwei, „The Warrior" und „The Black Prince", bereits flott seien. Die mit der französischen „La Gloire" angestellten Versuche hätten bewiesen, daß die gepanzerter Fahrzeuge nicht nur als Küstendeckung, sondern auch als Hochsee-Schiffe von erheblicher Geschwindigkeit große Dienste leisten könnten. Sir John Pakington (Marineminister unter Derby) kann den von der Admiralität beabsichtigten Schritten seine Billigung nicht vorenthalten, bemerkt jedoch, daß es allzu lang gedauert habe, bevor der „Warrior" vom Stapel gelaufen, und daß eine Summe von 10—12,000 Lstrl. auf die plötzliche Aenderung der Stahlplatten ausgegeben worden sei. Er baue auf die gepanzerten Schiffe große Stücke, und freue sich, daß die Regierung so viele zugleich bauen will. Die „Gloire" werde auf hoher See kein Schiff ersten Ranges sein, aber der „Warrior" verspreche allen Erwartungen zu genügen. Mr. Baxter besteht auf Reduction der Voranschläge; dieselben seien mit einem Friedenszustande ganz unvereinbar und offenbar auf eine übertreibende Schätzung der französischen Seerüstungen gegründet. Mr. Bentinck glaubt, daß die Disziplin auf der Flotte manches zu wünschen übrig lasse, obgleich man das Uebel übertreibe. Daß die französische Kriegsflotte seit einigen Jahren Riesenschritte mache, sei nicht in Abrede zu stellen, und daß diese Rüstungen keinen andern Zweck als die frühere oder spätere Invasion Englands haben könnten, bleibe seine feste Ueberzeugung. Mr. Lindsay glaubt kein Wort von all' dem Gerede über die angeblichen boshaften Pläne des französischen Kaisers. Aber wenn Napoleon III. auch in der That sich in bösen Träumen wiegte, so könne die englische Seemacht es mit einer Liga aller Flotten der Welt aufnehmen, und Mannschaft würde auch nicht fehlen, da die gesammte französische Handelsmarine nicht so viele Matrosen wie die englische Kriegsflotte zähle. Mr. Bright verdammt, wie zu erwarten war, die ungeheure Ausgabe für die Kriegsflotte; dieselbe übersteige alles Maß, das ein rationeller Minister vorschlagen oder ein rationelles Parlament bewilligen würde. England habe voriges Jahr 84,000 Matrosen gehalten, während die französische Bemannung, selbst die Fischer mitgerechnet, nicht über 34,000 Mann betragen habe. — Sir J. Elphinstone macht hingegen darauf aufmerksam, daß Frankreich, ohne einen nennenswerthen Seehandel zu treiben, auf allen Enden der Erde, und zwar so nahe als möglich an den britischen Seehandelsstraßen, mächtige Flottenstationen gründe. — Lord Palmerston spricht die Ueberzeugung aus, daß Mr. Bright, wenn er nur kurze Zeit auf der Ministerbank säße, sich zu ganz andern Ansichten bekehren würde, denn es fehle ihm nicht an sehr scharfem Blick und Urtheil, nur an der Kenntniß gewisser Daten und am Gefühl der Verantwortlichkeit. Seit einer Reihe von Jahren sei es Frankreichs Politik, eine der britischen ebenbürtige, wo nicht überlegene Seemacht zu halten. Er tadle Frankreich nicht darob, allein es folge daraus für England die Nothwendigkeit, sich schon um seiner Kolonien willen nicht überflügeln oder nur einholen zu lassen, denn seine Sicherheit beruhe auf seiner Meerherrschaft. In dem unglücklichen Falle eines Bruches zwischen den beiden Nationen müßte England auf jeder seiner zahlreichen fremden Stationen eine der französischen vollkommen gewachsene Streitmacht besitzen. Frankreich habe eine geringere Handelsmarine zu decken und alle seine Mannschaft in heimischer Nähe, die englische Matrosenwelt sei über alle Meere verstreut, und viele würden im oben erwähnten Falle die ersten Nachrichten vom Kriegsschauplatze als Gefangene in Frankreich lesen. Um auf Freundesfuße mit Frankreich zu bleiben, müsse man vor allem auf festen Füßen stehen und nicht durch eine schwache Haltung zum Angriffe reizen. Es gebe zwischen zwei mächtigen Nationen keine dauerhafte Freundschaft, wenn beide nicht so bewehrt seien, daß keine sich versucht fühlen kann, einen Angriff auf die andere zu unternehmen. Er halte die britische Kriegsflotte, wie sie jetzt beschaffen ist, für die herrlichste der Welt, und es fehle ihr nur noch an einer Anzahl gepanzerter Schiffe. Man vergesse nicht, daß Frankreich zu Lande sechsmal so stark wie England dasteht. Die Voranschläge seien so niedrig, als sie unter den Umständen sein könnten. — Die Hauptposten (Mannschaft, Sold und Lebensmittel) werden dann bewilligt, worauf das Comité vertagt wird. Die Telegraphenbill des rothen Meeres geht durch die Comitéberathung. Schluß der Sitzung um 1 Uhr Morgens.

London, 12. März. [Misch-Ehen.] Im Oberhause legte gestern der Lord-Kanzler eine Bill vor zur Abschaffung des wunderlichen Gesetzes, wonach in Irland die Ehe zwischen Katholiken und Protestanten, wenn ein katholischer Priester sie eingesegnet hat, null und nichtig ist. (Zu dieser Bill hat die neuliche skandalöse Yelverton-Affaire*) die Anregung gegeben). Die Bill gelangt zur 1. Lesung.

Spanien.

Madrid, 8. März. Die italienische Frage ruft in den Congreß-Sitzungen fortwährend hohe See hervor. So in der vorgestrigen Sitzung, wo der Progressist Sagasta äußerte, das constitutionelle Spanien habe die Aufgabe, in allen Ländern constitutionelle und liberale Grundsätze zu begünstigen; in Italien jedoch habe die span. Regierung genau das Gegentheil gethan: Italien vertreibe die Bourbonen, wie Spanien die Bourbonen der Familie Karl's V. vertrieben habe, und die span. Regierung habe, indem sie die Sache der neapolitanischen Bourbonen unterstütze, die Monarchie Isabella's II. untergraben; die Einsprache der spanischen Regierung, Victor Emanuel solle die ihm durch den Nationalwillen gewordene Krone nicht tragen, sei eine Lächerlichkeit, da die Königin von Spanien gleichfalls nur kraft dieses Princips zur Regierung gelangt sei. Der Cabinets-Präsident erhob heftige Einsprache hiergegen, und der Congreß-Präsident wurde veranlaßt zu erklären, „die Legitimität der Königin Isabella beruhe nicht blos auf dem Nationalwillen, sondern auch auf Rechten, die so alt seien, wie die legitime Monarchie in Spanien überhaupt; er werde daher nicht gestatten, daß hier behauptet werde, Isabella II. sei blos kraft des Nationalwillens Königin von Spanien." Sagasta erklärte dieses Verfahren des Präsidenten und der Majorität, die Widerruf stürmisch verlangte, als gegen die Geschäfts-Ordnung und Würde des Hauses verstoßend; übrigens habe er nicht behauptet, daß das Erbrecht bei der Bestätigung des Nationalwillens nichts zu bedeuten habe, wogegen der Präsident heftig auf Widerruf der „revolutonären" Ansicht drang, als regiere Isabella II. durch den Nationalwillen. Sagasta bemerkte hierauf: „Wenn ich nicht irre, steht das, was ich behaupte, in der Verfassung, und ich habe blos behaupten wollen, daß das Erbrecht allein nicht ausreicht, sondern die Souverainetät kraft des Nationalwillens unerläßlich sei." Als die Tribünen Sagasta Beifall riefen, wurden dieselben geräumt, und als Sagasta immer noch Widerruf verweigerte, stellte eine Anzahl von Abgeordneten, Enriquez O'Donnell an der Spitze, den Antrag, daß das Haus laut die Aeußerung Sagasta's verdamme, worauf die Opposition den Antrag stellte, es sei kein Grund vorhanden, obigen Antrag in Berathung zu ziehen. Der Vice-Präsident Marquis de la Vega de Armizo drang zuletzt damit durch, daß man in dem Lärm einander mißverstanden habe, daß die Fortsetzung dieses Streites unmöglich der Monarchie förderlich sein könne und daß man wohl thue, beide Anträge fallen zu lassen. So geschah es denn.

Amerika.

Newyork, 23. Febr. Der bisherige Verlauf der Reise Lincolns nach Washington ist für den neuerwählten Präsidenten ein wahrer Triumphzug gewesen. In Newyork, wo er am 20sten eintraf, wurde er von dem Mayor, Herrn Wood, im Stadthause mit einer kurzen Anrede begrüßt, die er mit der Erklärung erwiderte, daß er die Union nicht aufgeben werde, so lange noch eine Möglichkeit der Existenz für dieselbe vorhanden sei. Etwa 6000 Bürger von Newyork wurden ihm im Stadthause vorgestellt, als aber nach Verlauf von

*) Wir haben über den Prozeß in Nr. 121 d. Ztg. berichtet. Ueber den Ausgang desselben tragen wir noch Folgendes nach: „Alles Volk in einem ritterlichen und durchaus berechtigten Gefühl (denn der Capitän konnte keine seiner Aussagen beweisen) nahm für die schwergekränkte Dame Partei und bangte nur, daß der Capitän dennoch entschlüpfen würde, weil derselbe nämlich Protestant ist und eine zwischen einem Protestanten und einer Katholikin geschlossene Ehe nach irischem Gesetz eo ipso null und nichtig ist. Die Jury, in ihrer souveränen Machtvollkommenheit, half indeß aus aller Verlegenheit. Sie erklärte, ohne sich an die Gesetze des Landes zu kehren, zunächst die schottische, dann auch die irische (katholische) Ehe Capitän Yelverton's mit Miß Longworth für giltig und antwortete auf die weitere Frage des Lord-Oberrichters: „So hält die Jury den Angeklagten also für einen Katholiken?" ohne Zögern: „Ja, wir halten ihn dafür." Er ist und bleibt aber ein Protestant. Mrs. Yelverton wurde im Triumph vom Volke nach Hause gefahren; der Name Capitän Yelverton's aber wird, wie man vermuthet, aus der Armee-Liste gestrichen werden. Der Prozeß dauerte 11 Tage. Die Zeitungen, wiewohl sie Tag und Nacht druckten, konnten der Nachfrage nicht genügen. Die Pennyblätter wurden 1 Shilling fürs Blatt verkauft. Sie enthielten nichts, als diesen Prozeß, selbst die Annoncen mußten warten. Man kann hier dran studiren, was „das Volk" interessirt. Große Politik ist ein Luxusartikel für Wenige. Scandal — that's it."

Berliner Plaudereien.

Berlin, 13. März.

Der erste Maikäfer. — Roger. — Die Novitäten des Schauspielhauses. — Vanitas von Karl Frenzel.

Der Ort, wo's bei uns immer am ersten Frühling zu werden pflegt, ist das Redactionsbüreau der „Kreuzzeitung." Daselbst zeigt sich nämlich alle Jahr „der erste Maikäfer." Dieser erste Maikäfer ist ein Wunderthier in seiner Art, und seine alljährige Wiederkehr geschieht mit großer Pünktlichkeit. Auch diesesmal ist er wieder da, und von nun an steht es Jedem frei, offizielle Frühlingsgedanken zu haben; obgleich unter uns gesagt, Berlin viel schöner ist, wenn es Wintergedanken hat. Wir lieben nun einmal den Winter mit seinen Theaterabenden und Ballnächten, und wir können uns den Sommer in Berlin nicht ohne die Fledermaus denken, welche in seinen Saisontheatern herumzuflattern pflegt. Diese Fledermaus ist für uns die Kehrseite des Maikäfers.

Inzwischen sind wir noch nicht so weit. Wir finden uns noch vis-à-vis dem Wintertheater, und Roger weilt unter uns. Aber der Roger, den wir vor zehn Jahren hörten, der ist es nicht mehr. Schon vor sechs Jahren fing er an, aufzuhören. Damals saßen wir im Parquet der Großen Oper zu Paris. Der „Prophet" ward aufgeführt. Neben uns saß ein deutscher Sänger, welcher nach Paris gegangen war, um während der Sommerferien daselbst Studien zu machen welcher blond und jung und schön war. Die Aufführung ging vor sich, Roger ward applaudirt, wie immer, und nichts Besonderes ereignete sich, bis zum letzten Akt, in der Scene, wo der Prophet die große Arie hat. Roger, mit dem Purpurmantel und dem goldenen Becher stand auf der Erhöhung des Festsaales — er begann zu singen, aber man hörte, welch' ungeheuere Anstrengung es ihn kostete. Da ergriff der junge deutsche Sänger unsere Hand, und sie heimlich pressend, flüsterte er: „könnte ich jetzt da oben stehn! Wie wollte ich diese Arie singen!"... Als der Vorhang gefallen war und wir uns zusammen noch auf einen Augenblick in das Café Mazarin begaben, sagte er: „Heut Abend ist mirs klar geworden, daß ich noch einmal auf der Stelle stehen muß, wo Roger gestanden hat, und ich verspreche Ihnen, daß Paris mich dann sehen und hören wird!" — Der deutsche Sänger hat sein Wort gehalten. Am Abend des Tages, an welchem wir diese Zeilen schreiben, wird er zum erstenmal, nachdem endlich alle Schwierigkeiten besiegt sind, als Tannhäuser in der großen Oper zu Paris erscheinen. Der Name des lebenden, deutschen Sängers ist Albert Niemann.

Roger's Stimme ist fast gänzlich dahin. Geblieben ist ihm nur noch das, was in früheren Jahren sein Spiel so sehr auszeichnete: die wahrhaft edle Action und die wundervolle Ausdrucksfähigkeit seines Gesichtes. Er ist einer von denjenigen Künstlern, die immer noch große Schauspieler bleiben, nachdem sie längst aufgehört haben, große Sänger zu sein. Wir hätten daher gewünscht, ihn öfter in seinen ehemaligen Glanzrollen und weniger als Liedersänger auftreten zu sehn. Es machte bei uns nicht den besten Eindruck, Jahrmarktslieder aus seinem Munde zu vernehmen, wie dies mehrfach bei Gelegenheit von concertartigen Vorstellungen im Victoriatheater geschah. Das Genre der grande miscellanea ist überhaupt, wie jede Mischgattung ein genre mauvais. Weder Fisch, noch Fleisch; weder kalt, noch warm. Und doch ist am Ende Herr Lorini dabei noch mehr zu beklagen, als das Publikum. Für das Publikum ist es eine Unannehmlichkeit; für Lorini aber ein Unglück. Ueberhaupt wird Lorini an diesen Winter denken, wie Napoleon I. an den russischen Winter und an Moskau gedacht hat. Seine Ehre ist gerettet; aber seine Legionen — wer giebt ihm die wieder? Signora di Ruda ist krank, Signor di Carion ist abgereist und Mr. Roger hat keine Stimme mehr. Uebrigens hat uns die Art, mit welcher das berliner Publikum den von ihm ehemals vergötterten Roger behandelte, aufrichtig gefreut. Man fühlte recht gut, was er inzwischen verloren; aber man war rücksichtsvoll genug, es ihn nicht fühlen zu lassen. Er wird es bald genug selber fühlen, daß seine Zeit vorbei. —

Das kgl. Schauspielhaus brachte als Novitäten drei kleine Lustspiele, von denen zwei „Nicht schön" und „Gustel von Blasewitz" den rasch zur Geltung gebrachten S. Schlesinger zum Verfasser haben. Auch hier hatte sein Erstlingswerk „Mit der Feder" einen für solche Bluetten außergewöhnlichen Erfolg, und man sah mit einiger Spannung seinen ferneren Arbeiten entgegen. Daß unsere jungen Autoren sich so bald erschöpfen! Wenn nicht etwa der Abstand dieser zuletzt erschienenen Arbeiten gegen die früheren darin ihren Grund hat, daß sie älteren Datums und nur durch die großen Erfolge der jüngeren aus der Schublade, in der sie lagen, an's Licht gezogen sind. — Ob wir den schwäbelnden Schiller in der „Gustel von Blasewitz" auf Rechnung des Herrn Karlowa oder des Dichters zu setzen haben, wissen wir nicht. Gefallen hat er uns eben nicht sonderlich. — Einen besseren und runderen Eindruck machte auf uns die dritte der Novitäten, „Letzte Liebe" von Otto Girndt. Wir begegneten dem strebsamen Autor schon einund das anderemal auf den kleineren Bühnen unserer Stadt, und freuen uns nun aufrichtig, ihn auf der ersten Bühne derselben erscheinen zu sehen. Er hat sein Debüt daselbst mit Glück gemacht und das Publikum nahm sein kleines Lustspiel mit vielem Beifall auf. Der Vorzug desselben besteht in dem feineren, geistvollen Dialog mehr, als in seiner Handlung, die in der That sehr gering ist und in weiter Nichts besteht, als in der Bekehrung einer jungen von Plato und Schopenhauer etwas besessenen Wittwe zu der Erkenntniß, daß der Werth des Weibes in ihrer Weiblichkeit beruhe, und ihr größter Reichthum ihr Herz und Gemüth, und nicht ihr philosophisch gebildeter Geist sei. Diese Bekehrung, welche in einem sehr lebendigen und durchdachten Dialoge vor sich ging, hat in sich so viel Richtiges und Wahres, daß sie dem Publikum großes Vergnügen machte, und der Darstellerin der jungen Wittwe, Frau Formes, seinen lautesten Beifall eintrug. Wir wünschen dem talentvollen und strebsamen Verfasser Glück zu seinem hübschen Erfolge und hoffen ihn bald einmal mit einer größeren Arbeit wieder auftreten zu sehen. —

Von den neueren Publikationen berliner Schriftsteller verdient der eben erschienene dreibändige Roman „Vanitas" von Karl Frenzel besondere Beachtung. Er wird von verschiedenen Seiten mannigfachen Widerspruch erfahren, daran zweifeln wir nicht. Man wird ihn vielfach als etwas gewagt, in seiner Weltauffassung zu pessimistisch und in seiner Gesellschaftskritik zu scharf und zu bitter finden. Aber Niemand wird leugnen können, daß er ein sehr bedeutendes Werk, die Frucht eines hochgebildeten und umfassenden Geistes sei. Sein Titel und sein Motto drücken seine Tendenz aus: „Eitelkeit der Eitelkeiten und Alles

zwei Stunden der Zudrang noch nicht enden wollte, sah man sich genöthigt, die Thüren zu schließen, und Lincoln hielt darauf eine kurze Ansprache von dem Balkon aus an die versammelte Menge. Die am 23sten erfolgte Ankunft Lincolns in Philadelphia traf mit der Jahresfeier des Geburtstages Washingtons zusammen. In das Gebäude, die Hall of Interpendence, geführt, in welcher die Unabhängigkeits-Erklärung der Vereinigten Staaten unterzeichnet worden ist, nahm Lincoln Veranlassung, sich über seine politischen Grundsätze im Allgemeinen zu äußern. „Ich habe mich oft gefragt", sagte er, „durch welche großen Grundsätze, oder welche Grundidee dieser Bund so lange zusammengehalten worden ist. Es ist das nicht die bloße Thatsache der Trennung der Kolonien vom Mutterlande gewesen, sondern der Ausspruch in der Unabhängigkeits-Erklärung, welcher die Freiheit nicht nur für das Volk dieses Landes, sondern, wie ich hoffe, der ganzen Welt für alle Zukunft gegeben hat. Die Verheißung ist es, daß seiner Zeit der Druck von den Schultern aller Menschen werde genommen werden. Dieser Ausspruch ist ein integrirender Theil der Unabhängigkeits-Erklärung. Kann nun, meine Freunde, das Land auf Grundlage dieses Ausspruches gerettet werden? Kann es geschehen, so werde ich mich für einen der glücklichsten Menschen in der Welt halten, wenn ich dazu beizutragen vermag. Kann die Rettung nicht auf dieser Grundlage erfolgen, dann ist es wahrhaft grauenerregend, und ich hätte beinahe gesagt, dann möchte ich lieber hier gleich auf der Stelle ermordet werden, als daß ich jenen Grundsatz preisgebe. So wie ich indeß jetzt die Lage der Dinge ansehe, bedarf es keines Blutvergießens, keines Krieges. Es liegt die Nothwendigkeit nicht vor. Ich bin nicht für solche Schritte, und ich darf im Voraus sagen, daß es nicht zum Blutvergießen kommen wird, wenn man nicht die Regierung dazu drängt, und daß sie selbst dann sich in den Schranken der Nothwehr halten wird". Lincoln wurde darauf in den Raum hinter der Halle geführt, wo er mit eigener Hand die Flagge der Union mit allen ihren 34 Sternen aufpflanzte.

Provinzial-Zeitung.

♁ Da der Saal, in dem die Stadtverordneten ihre Sitzungen abzuhalten pflegen, nächsten Donnerstag für die Prüfung der Schüler des Gymnasiums benutzt wird, muß nächste Woche die ordentliche Sitzung ausfallen und wird deshalb Montag den 25. März (in der Charwoche) eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten stattfinden. Am darauf folgenden Donnerstag (Grün-Donnerstag), den 28. März, fällt wiederum die Sitzung aus, und es entsteht in dem Geschäftsgange eine sehr unerwünschte Lücke, um so unerwünschter, als sehr viele Vorlagen, und unter ihnen sehr dringliche, der Erledigung harren.

≈ Auf dem Palaisplatze fand heute die Vorparade zu der morgen Vormittags 11 Uhr abzuhaltenden Frühjahrsparade statt. Commandirt wird dieselbe von dem Brigade-Commandeur Herrn Generalmajor v. Plötz. Heute Morgen hat das Trainbataillon einen Uebungsmarsch auf der trebnitzer Chaussee angetreten.

⨯⨯ Die öffentliche Prüfung aller Klassen der höheren Töchterschule zu St. Maria-Magdalena findet am 21. und 23. d. M. statt. Der Rektor, Herr Dr. Gleim ladet hierzu durch ein Programm ein, an dessen Spitze eine von Herrn Dr. W. Schönermark abgefaßte Abhandlung: „Beiträge zur Geschichte der französischen Sprache aus Rabelais Werken" steht. — Aus den Schulnachrichten entnehmen wir, daß am Ende des vorigen Jahres die 10 Klassen der Anstalt 645 Schülerinnen besuchten. Im Laufe des Jahres gingen 110 Schülerinnen ab und traten 155 zu, so daß die Frequenz um 45 Schülerinnen wuchs. An der Anstalt unterrichteten 8 ordentliche und 8 außerordentliche Lehrer, sowie 7 Lehrerinnen.

= In der Realschule am Zwinger wurden am 14. März fünf Oberprimaner der mündlichen Abiturienten-Prüfung unter dem Vorsitze des königl. Provinzial-Schulrathes Herrn Dr. Scheibert unterzogen und für reif erklärt, zwei von ihnen mit dem Prädikate „vorzüglich", drei mit dem Prädikate „gut" bestanden. Es wollen sich zwei dem Maschinenbau, einer dem Berg- und Hüttenfach, einer dem Militär und einer dem Steuerfach widmen.

O Als ein Zeichen steigenden Interesses für Breslau's Kunstschätze begrüßen wir, daß ein Schlesier, Maler Julius Hübner, Professor an der dresdener Akademie, die Absicht ausgesprochen hat, die Elisabetkirche mit einem Gemälde von seiner Hand zu beschenken. Denn angeregt ist Hübner hierzu, wie er in einem bezüglichen, uns zur Einsicht offen gewesenen Briefe selbst mittheilt, durch ein Buch, welches einen Theil der hiesigen Kunstalterthümer beschrieben und, soweit sie etwa dem Zahne der Zeit oder irgend einer anderen Macht verfallen, der Vergessenheit entrissen hat: durch die von unserem Mitbürger Dr. Luchs verfaßte, auf Kosten eines anderen Mitbürgers, des Stadtrath Zwinger, edirte Beschreibung der Denkmäler der Elisabetkirche, aus welcher u. A. hervorgeht, daß sich ein Monument der Familie Hübner, welcher der Maler entstammt, vom Jahre 1553 in dieser Kirche befindet. Der Historienmaler Julius Hübner ist ein Schüler unseres Prof. Siegert, und nicht zu verwechseln mit seinem Namensverwandten, dem ebenfalls berühmten Genre-Maler C. Hübner in Düsseldorf. Von beiden sahen unsere Kunstausstellungen schon viele Werke; eins des ersteren, „Felicitas und der Schlaf", befindet sich als Eigenthum des schlesischen Kunstvereins in der Gallerie des Ständehauses.

=bb= Am gestrigen Vormittag um 10 Uhr dampfte das der stettiner Gesellschaft gehörige Dampfschiff „der Adler", von Stettin kommend, die Oder stromaufwärts gegen unsere Stadt, und legte sich neben dem neuen städtischen Packhof vor Anker. Dasselbe hat 2, derselben Gesellschaft gehörige und befrachtete Oderkähne nach hier bugsirt, und tritt wieder die Rückreise nach Stettin an. Nach Aussage des Herrn Kapitäns soll die Reise nach hier eben keine ganz angenehme gewesen sein, da man fortwährend mit dem gräulichsten Unwetter zu kämpfen hatte. Der „Adler" kehrt in circa 8 Tagen wieder zurück, und dürfte somit den guten Breslauern während der Osterfeiertage das Vergnügen von Lustfahrten in Aussicht stehen. Der Wasserstand ist hierzu ein günstiger, es darf nur recht angenehmes Wetter bestellt werden. — Wie wir in dem gestrigen Artikel richtig voraussagten, hat der eingetretene Frost ein weiteres Anwachsen des Wassers behindert. Der Stand am Oberpegel zeigte gestern Abend 6 Uhr 17' 5", heut Morgen 7 Uhr 17' 5", am Unterpegel Abends 6 Uhr 6' 11", heut Morgen 7 Uhr 6' 10", und heut Mittag zeigte derselbe gar nur 6' 8". — Von dem am 28. v. M. am Strauchwehr verunglückten Schiffe sind bereits circa 900 Centner herausgefördert, und wahrscheinlich würde das Unternehmen noch weiter gediehen sein, wäre nicht das Steigen des Wassers hinderlich gewesen. — Ein leichteres Herausbefördern der Ladung dürfte bei dem erst vorgestern verunglückten Schiffe Platz greifen, da es nicht so tief wie ersteres liegt; auch hat es nur 800 Ctr. Ladung. — Die Schifffahrt ist gegenwärtig im besten Gange.

=bb= Also Renz kommt vorläufig nicht nach Breslau. Derselbe weilt gegenwärtig noch in Wien, gedenkt am 18. d. Mts. in Dresden einzutreffen und dort 4 Wochen Vorstellungen zu geben. Von da aus beabsichtigt derselbe Mitte April nach Leipzig zu gehen und während der Messe dort zu bleiben. Seine weiteren Vorstellungen will Herr Renz in Königsberg und demnächst in Riga geben. Bis zum letzteren Orte sollen bereits die nöthigen Geschäfts-Vorkehrungen getroffen worden sein.

≏ Zwei allerliebste Costümbilder fesseln gegenwärtig die Aufmersamkeit an dem Schaufenster der Königschen Musikalienhandlung: Hr. Baillant als „Falken-Toni" und Frau Flaminia Weiß als „Vroni" im neuesten Birchpfeifferschen Drama: „Der Goldbauer". Beide Portraits sind aus dem artistischen Atelier des Herr Rud. Weigelt hervorgegangen, dem sie zur Ehre gereichen.

=bb= Vor einigen Tagen wurde ein Selbstmord unter eigenthümlichen Umständen verübt. Ein ehemaliger Todtengräber ging auf dem Lehmdamme, hinter ihm ein hiesiger Schneidermeister. Als sie in der Nähe des Waschteiches angekommen waren, wandte sich Ersterer plötzlich um und sagte fast in scherzhaftem Tone: „Mein Herr, Sie werden gleich was sehen!" Kaum hatte er dies gesagt, als er in den Waschteich sprang und in der Tiefe verschwand. Die Leiche ist erst jetzt gefunden worden.

Heut Nachmittag gelang es zweien Gensdarmen ein sehr gefährliches Individuum einzufangen, das unter Anderem sich als Taubstummer in die Häuser einzuschleichen pflegte und mit großer Keckheit fremdes Eigenthum sich anzueignen suchte.

Breslau, 15. März. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Schmiedebrücke 12, ein grauledernes Portemonnaie mit 10 Thlr. Inhalt; Roßmarkt Nr. 9, ein lila kattunener Frauen-Oberrock.

Verloren wurden: ein Pelzkragen von Genotte, mit rothem Futter; ein Hundemaulkorb, mit der Nr. 1276 pro 1861.

Gefunden wurden: ein Portemonnaie mit 28 Sgr. 6 Pf. und einer Briefmarke; eine herrenlose Radwer.

Zugelaufen ist vor ca. 14 Tagen, Stockgasse 30, ein großer glatthäriger schwarzer Jagdhund mit langer Ruthe.

Angekommen: Se. Durchl. Fürst Constantin v. Hohenlohe, Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich aus Wien. Major im Generalstabe der 12. Div. v. Bessel aus Neisse. (Pol. Bl.)

E. **Hirschberg,** 14. März. [Verschiedenes.] Das Brandunglück in Cunnersdorf hätte bald eine Fortsetzung in Herischdorf gehabt, woselbst ein noch rüstiges Frauenzimmer versuchte, das sogenannte Gemeindehaus niederzubrennen, weil, wie dasselbe bei seiner Vernehmung aussagte, man es in demselben zu schlecht behandelt habe. Es wurde ertappt, das bereits brennende Haus durch augenblickliche Löschhilfe gerettet und die Brandstifterin alsbald zur Haft gebracht. — In Seiffershau wurde ein Dienstmädchen verdächtig, geboren zu haben. Eine angestellte Nachforschung ergab nicht nur die Richtigkeit der Vermuthung, sondern auch leider durch Auffindung einer Kindesleiche in der „Lade" einen Mord. — Aus Hartenberg (hinter den Bibersteinen) wird mir eben die Mittheilung, daß ein Holzdieb von einem Jäger geschossen und erheblich am Kopf verletzt worden sei.

♁ **Krintsch,** Kreis Neumarkt, 14. März. Am Dinstag in dieser Woche hat sich am hellen Tage der Lumpensammler A. von hier auf dem Wege nach Radaxdorf zum Schrecken der ersten Vorübergehenden an einer Pappel ziemlich hoch aufgehängt, seinen Karren aber mit dem Lumpensack vorher neben den Baum gefahren.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. In der nächsten Versammlung des hiesigen Nationalvereins wird die Militär-Reform zur Sprache gebracht werden.

† Rothenburg. Am 13ten d. Mts. ist das Rittergut Särichen subhastirt worden. Wie das „Tageblatt" meldet, hat dasselbe der Herr Bankier Pollack zu Liegnitz für den Preis von 73,500 Thaler erstanden. Das dazu gehörende Bauergut ohne Gebäude wurde besonders und zwar zum Preise von 2—3000 Thaler verkauft. — Am 14ten d. Mts. wurde ein Gärtner, der am 7ten d. Mts. sich aus der Schänke zu Thielitz entfernt hatte und nicht in seiner Behausung eingetroffen war, in der Dorfbache bei Thielitz aufgefunden. Wahrscheinlich ist derselbe auf dem Nachhausewege in die Dorfbache gefallen und hat darin seinen Tod gefunden.

△ Kosel. Am 22sten d. Mts., dem Geburtstage Seiner Majestät des Königs, wird hierselbst im Ressourcengarten ein Feuerwerk stattfinden. — (Mögen die Zuschauer nur die Pelzstiefeln und Pelze nicht vergessen!)

□ Bunzlau. Wie unser „Niederschl. Courier" meldet, haben bereits Anmeldungen neuer Schüler für unser Gymnasium in großer Anzahl stattgefunden. Die Entwickelung dieser jungen Lehranstalt schreitet also in höchst erfreulicher Weise weiter. Eine besondere Freude wurde dieser Anstalt, ihren Lehrern und Freunden dadurch bereitet, daß am vergangenen Sonntag die Bestätigung der Wahl des bisherigen Rektors, des Herrn Dr. Beisert, zum Gymnasial-Direktor von dem Unterrichts-Ministerium einging. Am Tage zuvor hatte das Lehrerkollegium des Gymnasiums vor dem Herrn Landrath von Reichenbach Sr. Majestät dem Könige Wilhelm I. den Eid der Treue geleistet.

= Glogau. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, an Sr. Majestät Geburtstage das Rathhaus illuminiren zu lassen. Ferner wurde beschlossen, zwanzig Exemplare der Lithographie „das Luther-Denkmal zu Worms" zu kaufen und dieselben an die Schulen städtischen Patronats zu vertheilen. Endlich wurde der Kontrakt für eine zweijährige Verpachtung des Stadttheaters an Herrn Direktor Meinhardt genehmigt.

≌ Liegnitz. Herr W. Krimmer hierselbst hat von Sr. Majestät dem König die Erlaubniß erhalten, das Prädikat „königlicher Hof-Schuhmacher" zu führen. — Der Abgang des derzeitigen Direktors an der hiesigen höhern Töchterschule, Herrn Königk, nach Breslau ist leider nunmehr eine Thatsache. Die Anstalt verliert an dem Scheidenden in Wahrheit einen eben so umsichtigen als würdigen Leiter, dem alle seine Schülerinnen, so wie deren Eltern gewiß ein freundliches Andenken bewahren werden. — Unser Mitbürger, Herr Musikdirektor Bilse, genoß in voriger Woche, während seiner Anwesenheit in Berlin, die ganz besondere Auszeichnung, von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm in einer längeren Audienz durch mannigfache Aeußerungen der herablassendsten Huld und Gnade erfreut zu werden. — Der hiesige deutsche Nationalverein zählt, wie wir vernommen, gegenwärtig circa fünfzig Mitglieder und soll fort und fort Zutritt erhalten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Der Jahresbericht des schlesischen Bankvereins.

Vor einem Jahre schlossen wir unser Referat über den Jahresbericht des schlesischen Bankvereins mit der Hoffnung, daß bessere Zeiten für das Bankgeschäft anbrechen möchten. Ein Jahr ist seitdem verflossen, und es herrscht noch dieselbe „Todtenstille" auf dem Geldmarkte. Der marktgängige Zinsfuß für feinste Wechsel steht noch immer zwischen 2¼ und 2½ %, im Handel mangelt noch immer die Spekulation, die Sammlerin größerer Vorräthe und die Schöpferin größerer Wechselsummen, welche auf diese Vorräthe laufen. In der Industrie herrscht noch immer eine beschränkte Thätigkeit und namentlich in der Bergwerks- und Hütten-Industrie noch immer Stillstand. Und während früher unser Bankgeschäft sich wenigstens damit trösten konnte, daß es gleiches Schicksal theile mit dem französischen und englischen, verharrt es jetzt dem hohen Zinsfuße in England und Frankreich gegenüber, in einem Ausnahmezustande, von welchem sich freilich wohl sagen läßt, daß er besser sei, als jene durch unregelmäßige und gefahrvolle Erscheinungen hervorgerufene Bedrängniß.

Diesem allgemeinen Verhältnisse ist es zuzuschreiben, daß die Banken im Allgemeinen schwächere Dividenden geben, als für 1859, und daß sie hierin einen Abstich bilden gegen die Eisenbahnen, deren Dividenden die vorjährigen Prozentsätze und meist auch die Erwartungen übertreffen, welche man von den für 1860 festzustellenden hegte. Eine Ausnahme machen mehrere der notenausgebenden Privatbanken, weil dieselben selbst noch in dem ersten Stadium einer allmählich vorschreitenden Entwickelung begriffen sind.

In einer Zeit, wo die Zinssätze des Geldmarktes so überaus niedrig stehen, sollte man meinen, daß die Notenausgabe, welche dem materiellen Kapitale ein eben so großes oder sogar größeres fiktives zur Seite stellt, sich für die Rentabilität einer Bank besonders bewähren müßte, weil das mitarbeitende Notenkapital ja wenig kostet. Merkwürdiger Weise tritt gerade das Gegentheil ein. Die preußische Bank mit ihren unbegrenzten und bis zu 80 Mill. Thlr. ausgebeuteten Notenemission giebt nur ein kleines Bruchtheil eines Prozentes (⅕ %) mehr Dividende als z. B. der schlesische Bankverein, der fast nur mit eigenem Kapitale arbeitet. Die preußische Bank giebt 1860 wesentlich weniger Dividende als 1859. Der schlesische Bankverein behauptet nicht nur die regelmäßige fünfprozentige Dividende der früheren Jahre, er weist sogar einen wesentlich besseren Abschluß nach, indem er die Mittel zur reicheren Dotirung des Reservefonds gewann und das nächste Jahr von nicht unerheblichen Ausgaben im Voraus entlastete.

Die Ursache hiervon liegt theils darin, daß der schlesische Bankverein ebenfalls zu den sich gesund fortentwickelnden Anstalten gehört, theils darin, daß er, durch eine Notenausgabe nicht genirt, einen weiteren Geschäftskreis anbauen kann, als eine Notenbank, und es verstanden hat, Zweige des Geschäfts zu entwickeln, die unbeschadet ihrer Solidität unter dem Stocken des marktgängigen Zinsfußes nicht so sehr leiden und gerade in schlimmen Zeiten dem Verkehr willkommenste Hilfe bieten. Da er gleichzeitig durch Rückdiskontirungen den billigen marktgängigen Zinsfuß zu seinen Gunsten ausnutzen konnte, so stellte sich trotz der Einschränkung und schwachen Rentabilität einiger Zweige des Bankgeschäfts eine größere Bruttoeinnahme heraus, als im vorigen Jahre.

Der Bruttoertrag betrug 1860 170,,029 Thlr., gegen 163,312 Thlr. in 1859. An den Geschäftsunkosten wurden 1200 Thlr. gespart, dagegen für die allgemeine Verwaltung 4000 Thlr. mehr ausgegeben, indem man den ausgetretenen Geschäftsinhabern die garantirte Tantieme für 1861 im Voraus entrichtete und für 1860 buchte. Gleichzeitig wurden auf das Aktienanfertigungs-Conto 2000 Thlr., also 1000 Thlr. mehr als 1859, abgeschrieben und dasselbe dadurch gänzlich entlastet, endlich zur Reserve 15,008 Thlr. gegen 10,969 Thlr. im v. J. beigetragen. Die aus dem Reinertrage mehrgeleisteten Ausgaben betrugen also 9039 Thlr., während an Dividende derselbe Betrag ausgeworfen wurde. Durch diese Ausgaben ist der Reinertrag des Jahres 1860, im Vergleich mit 1861, um 10,000 Thlr. im Voraus entlastet, indem von den pro 1860 geleisteten Ausgaben 8000 Thlr. Tantieme und 2000 Thlr. Abschreibung auf Aktienanfertigungs-Conto pro 1861 wegfallen. Diese für 1861 vermittelte Ersparniß beträgt ⅔ % des Kapitals.

Um zu zeigen, wie dieses überaus günstige Ergebniß entstanden ist, wollen wir die Bewegung der einzelnen Geschäftszweige vergleichen. Zunächst das Contocorrent-Geschäft.

Contocorrent-Geschäft.		1858	1859	1860
Debetsaldo am 1. Januar .	Thlr.	875,748	1,676,451	1,347,271
Im Laufe des Jahres belastet	„	11,370,511	12,875,736	11,617,451
Dagegen creditirt.........	„	10,569,809	13,186,916	11,728,404

ist eitel." Alles? fragen wir. Alles! antwortet der Autor. Keine Empfindung ist ganz fest; die eine schwankt hinüber in die andere, und die Gegensätze berühren sich nicht blos, sondern erzeugen einander. Es giebt keine Gegensätze; es giebt keine volle Liebe, keinen vollen Haß. Keine ganze Tugend, kein ganzes Laster. Beides geht im Leben Hand in Hand und wohnt in derselben Seele dicht nebeneinander. Vollständig gut ist nur das, was nicht ist; und Nichtsein wäre das Beste. Das ist eine traurige Lehre; aber wenn wir auch nicht wünschen können, daß sie viele Anhänger gewänne, so sind wir doch der Ueberzeugung, daß die Art, in welcher der vorliegende Roman sie illustrirt, ihr auf's Neue die Theilnahme und das Nachdenken der gebildeten Gesellschaft in hohem Grade zuführen wird. Die Erfindung und Composition desselben ist reicher, als in irgend einem vorhergehenden Werke Frenzels, während die Eleganz der Diction und die Feinheit der Ausführung ganz diejenige geblieben ist, welche ihm das Lob verschafft ha,t einer der hervorragendsten Stylisten der Gegenwart zu sein.

Julius Rodenberg.

* Von dem Literarhistoriker Eduard Dorer-Egloff, dessen „Lenz und seine Schriften (1857)", „Roswitha (1858)", „Zur Literatur des Volksliedes (1860)" zu den besten literargeschichtlichen Monographien zählen, liegen uns drei Gedichte vor, als Manuskript für Freunde gedruckt. Sie feiern die Königin Maria von Neapel, wie sie als Gattin und segenspendende Krankenwärterin während der Belagerung von Gaeta wirkt. Nicht von den Zinnen der Partei, sondern vom menschlichen Standpunkt aus zeigt der Dichter, wie Muth und weibliche Hingebung auch die Königin schmücken und erheben, und wie in der treuen Anhänglichkeit der höchste Ruhm des Weibes liegt. Die Sprache ist schön, die Verse leicht und zierlich.

[Die Bären in Bern.] Der jüngst in dem Bärenzwinger in Bern stattgefundene Unfall eines Engländers, der dort sein Leben einbüßte, bringt mir auf's Neue die Bären in Bern in Erinnerung. Bern führt bekanntlich einen Bären im Wappen und diesem zu Ehren wurden früher in einem schlechten Behältniß von Seiten der Stadt eine Anzahl von Bären unterhalten. — Alle Bärengruben, sie mögen sich nun an den äußersten Ecken der Welt oder inmitten einer bevölkerten Stadt befinden, bieten meist den Müßiggängern einen Rendezvousplatz. Man kann diese von früh bis spät dort versammelt finden und mit den Bären sich necken sehen. Die Bären sind mithin Persönlichkeiten, welche in allen Schichten der Bevölkernng gern gelitten werden. In Bern wußten sie sich die Zuneigung einer hochbetagten Jungfrau anzueignen. Als diese starb, waren die Erben nicht wenig neugierig, wer von ihnen am meisten begünstigt worden sei. Das Testament ward eröffnet, wie lang aber wurden ihre Gesichter, als dasselbe verlesen wurde und sie die Bären zu ihren Universalerben ernannt hatte. Vergeblich versuchte man das Testament anzufechten, die Bären gelangten in den Besitz des Vermögens. Zunächst wurden am Stadtgraben für sie prachtvoll massive Gruben mit besonderem Schlafgemach und einem hohen Baume in ihrer Mitte eingerichtet. Kaum hatten die Bären ihr neues Logis bezogen, so gelang es ihnen eines schönen Tages das Freie zu gewinnen. Anstatt den Weg in die Berge zu nehmen, wanderten sie indeß gemüthlich in die Stadt hinein, ohne sich im mindesten durch den Tumult und das Angstgeschrei der vor ihnen fliehenden Volksmenge beirren zu lassen. Erst in der rue de la justice blieben sie an den Körben der dort feilhaltenden Obstverkäuferinnen stehen und fielen über deren Inhalt her. Nachdem sie gesättigt waren, gelang es, sie einzufangen und ohne allen Widerstand von ihrer Seite, in ihr Domicil zurückzuführen. Natürlich machte man den Bären, als wohlhabende Insassen der guten Stadt Bern, den Prozeß; es wurde den Obstfrauen ein bedeutender Schadenersatz gewährt und die Bären in die nicht unerheblichen Kosten verurtheilt. Als Napoleon später Bern besetzte, annullirte er das obenerwähnte Testament und ließ den glücklichen Erben nur gerade eben so viel, daß nothdürftig ihr Lebensunterhalt gedeckt werden konnte und sie auf den Wohlthätigkeitssinn ihrer Besucher theilweise noch angewiesen sind. Vom frühen Morgen an bis spät zum Abend hält eine Frau ihren Gruben gegenüber mit Weißbrodt, Aepfeln ꝛc. feil, die einzig und allein dort nur für die Bären gekauft werden. Man wirft ihnen diese entweder zu oder befestigt sie an einen Faden, den man zu ihnen hinunterläßt, und sobald Meister Petz danach hascht, plötzlich in die Höh' zieht. Der Bär fällt dann meist hintenüber, richtet sich brummend wieder auf und wird von der Menge verlacht, die alsbald mit ihm das Spiel auf's Neue beginnt, das er auch geduldig fortsetzt. Die Bären sind in ganz Bern als die friedliebendsten Thiere bekannt und wer sie nicht gesehen hat, darf sich gar nicht rühmen, in Bern gewesen zu sein. Der in Rede stehende Engländer oder Schwede muß daher das Thier gewaltsam herausgefordert haben und hat er wahrscheinlich seinem kecken Uebermuth allein nur seinen Tod zu danken.

Lindau, 12. März. [Untergang des Dampfboots „Ludwig".] Eine traurige Kunde durchläuft seit den heutigen Morgenstunden unsere Stadt. Das der hiesigen Dampfschifffahrts-Gesellschaft zugehörige Dampfboot „Ludwig", sonst ein trefflich gebautes Schiff, versank in den gestrigen Abendstunden an der Rheinstelle, unweit des schweizerischen Bodenseeufers bei Rorschach, infolge eines Zusammenstoßes mit einem auf der Fahrt von Rorschach hierher befindlichen Boote der schweizerischen Nordostbahngesellschaft. Die Stürme, welche im Laufe des gestrigen Tages die Seegegend heimsuchten und gegen Abend mit Schneewinden zum Orkan sich steigerten, scheinen Veranlassung zu der traurigen Katastrophe gegeben zu haben. Das Dampfboot „Zürich", eins der größten der Seegegend, mit einer Maschine von 70 Pferdekraft, fuhr mit voller Gewalt dem Dampfboote Ludwig in die Seitenwandungen und verursachte derartige Verletzungen des Schiffsbaues, daß augenblicklich das Sinken des Schiffs eintrat. Passagiere waren mit der Schiffsmannschaft 16 Personen an Bord; gerettet wurden drei Personen durch Herablassen der Rettungsgondel in den See; die übrigen wurden vom Bord des Schiffes gespült. An Rettung von Seiten des ebenfalls schwer verletzten andern Boots war nicht zu denken, da das Sturmgetöse jede Communication hinderte und „Stadt Zürich" ebenfalls einen bedeutenden Leck erhalten hatte. Vor dem Sinken des Dampfboots hatten sich die Passagiere sämmtlich auf dem Verdeck eingefunden; das Wehklagen derselben wird als herzzerreißend geschildert. Die geretteten Personen, der Capitän, der Steuermann und ein Matrose, hatten während der Dauer von fünf Stunden mit den Wogen des See's zu kämpfen, bis das Land, der Stürme halber, erreicht werden konnte. An Ladung gingen zwei Pferde, einige Stück Vieh, gegen 200 Scheffel Frucht und Transitwaaren zu Grunde. Die Bevölkerung hiesiger Stadt ist wegen des Verlustes von Familienangehörigen sehr erschüttert; seit dem Bestehen der Bodenseedampfschifffahrt ist das gestrige Ereigniß der erste trübe Fall. (D. A. Z.)

[General Landi.] Einem pariser Correspondenten des „Dresd. Journ." erzählen wir die nachfolgende „seltsame Anekdote" aus Neapel nach:

„Ein Bedienter brachte dieser Tage auf die dortige Bank Noten zur Einlösung. Dieselben trugen den Namen des von Calatafimi her bekannten Generals Landi (die Banknoten werden nämlich in Neapel von Jedem, durch dessen Hände sie gehen, indossirt). Die Summe betrug 14,000 Ducati, d. i. 60,000 Frcs. Die Bank trug Bedenken, dem Menschen eine so große Summe auszuantworten, und verlangte, der Eigenthümer solle selbst kommen. Die Banknoten wurden zurückbehalten. Endlich kommt der General. Man fragt ihn, woher er die Billets habe. Er weigert sich, es zu sagen. Da droht man ihm mit Verhaftung, wenn er keine Auskunft gebe, denn die Banknoten seien falsch. Der arme General wäre bald ohnmächtig hingefallen. Endlich bekennt er, sie in Sicilien von Garibaldi bekommen zu haben. Es wäre eigenthümlich, wenn die Verräther schließlich mit falschen Banknoten bezahlt worden wären. Die Aufregung des Generals war so groß gewesen, daß er sich nach einigen Tagen hinlegte und starb.

		1858	1859	1860
Debetsaldo am 31. Dezember	„	1,676,451	1,347,271	1,241,318
Gewinn	„	90,330	78,299	65,797

Im Ganzen ist der Umsatz geringer und entsprechend der Gewinn kleiner, als in den Vorjahren. Die Zeitverhältnisse bedingten eine theils freiwillige, theils durch die Verwaltung veranlaßte Einschränkung der Creditentnahme bei einer großen Zahl der Kunden. Dagegen bürgen mannigfache neu erworbene Verbindungen, ohne welche der Umsatz noch geringer gewesen sein würde, dafür, daß eine Besserung der allgemeinen Verhältnisse einen größeren Aufschwung dieses durch sorgfältige Umsicht solide fundirten Geschäfts herbeiführen wird. Der Vorsicht der Verwaltung ist es zu danken, daß das Conto von Verlusten frei blieb.

Das Wechsel-Geschäft giebt folgende Zahlen:

		1858	1859	1860
Bestand am 1. Januar	Thlr.	767,603	505,344	379,205
Eingang von Wechseln	„	6,311,230	10,380,236	8,952,282
Ausgang von Wechseln	„	6,570,039	10,506,375	8,802,534
Bestand am 31. Dezember	„	505,344	379,205	528,953
Gewinn	„	39,811	34,664	32,270

Auch hier zeigt sich in dem niedrigen Gewinn der Einfluß der Zeitverhältnisse und des niedrigen marktgängigen Zinsfußes. Ohne den Gewinn der Rückdiskontirungen würde der Ueberschuß noch geringer ausgefallen sein. Dagegen gelang es, den Wechselbestand um 149,000 Thlr. zu mehren, so daß das neue Jahr mit besseren Auspizien beginnt, als das verflossene. Verluste blieben auch diesem Conto fern.

Das Lombard-Geschäft bewegte sich, wie folgt:

		1858	1859	1860
Bestand am 1. Januar	Thlr.	277,288	132,316	126,191
Prolongationen	„	?	444,006	528,880
Neue Darlehen	„	430,526	232,280	243,415
Rückzahlungen	„	575,498	238,405	228,880
Bestand am 31. Dezember	„	132,316	126,191	140,726
Gewinn	„	14,206	7,168	7,476

In diesem Geschäft war die durchschnittliche Kapitalanlage größer, als 1859; entsprechend stellte sich auch der Gewinn, der 5 5/12 % der durchschnittlichen Kapitalanlage ausmacht, größer. Verluste hat auch dieses Geschäft nicht erlitten.

Hypotekengeschäft:		1858	1859	1860
Bestand am 1. Januar	Thlr.	206,288	252,680	254,160
Zugang	„	136,391	91,050	212,620
Abgang	„	89,988	89,570	218,516
Bestand am 31. Dezember	„	252,680	254,160	248,264
Gewinn	„	9,740	4,345	9,728
Zinsen	„	10,797	12,740	14,115

In diesem Geschäftszweige macht sich ein entschiedener Fortschritt geltend, indem die Umsätze im Verhältniß zu den Beständen bedeutend größer wurden. Die hierdurch signalisirte Fortentwickelung besteht darin, daß die Anstalt mehr zur Vermittlerin von Hypothekengeschäften wurde, indem sie theils in den Provinzen Schlesien und Posen die Umwandlung von Hypotheken in Pfandbriefe besorgte, theils die Befriedigung der Nachfrage nach Hypotheken vermittelte. Dieses Geschäft entspricht einem vielfach geltend gemachten Bedürfniß unserer Zeit, und je mehr die Gesellschaft es versteht, die Vermittelung des Hypothekenverkehrs an sich zu ziehen, um so mehr Dienste wird sie dem Kapital und Grundbesitz leisten, und um so regelmäßigeren Gewinn wird sie bei solidem Vorgehen daraus realisiren. Wie die Zahlen der Umsätze lehren, liegt hierin nichts weniger, als eine Festlegung der Kapitalien; im Gegentheil, je lebendiger der Hypotheken-Vermittelungs-Verkehr vor sich geht, um so flüssiger bleibt das darin beschäftigte Kapital. Wir legen daher dem raschen Aufschwunge, den dieses Geschäft genommen hat, einen großen Werth bei.

Das Effekten-Conto ist etwas verstärkt, indem theils der steigende Umfang der Geschäfte des Wechsel-Comptoirs einen vermehrten Vorrath von Kapitalanlagepapieren, als Waare, bedingten, theils die durch Einschränkung des Contocorrent-Geschäfts disponibel gewordenen Gelder und Effekten, und zwar theilweise in eigenen Antheilen, die bei dem niedrigen Course keine Gefahr bieten, angelegt wurden. Es stellte sich dieses Conto Ultimo Dezember folgendermaßen:

		1858	1859	1860
Auf Zeit verkaufte Effekten	Thlr.	118,004	34,832	38,185
Für das Wechselcomptoir bestimmte	„	97,272	67,734	87,551
Effektenbestände des Hauptgeschäfts	„	135,688	237,708	259,755
Eigene Antheile	„	200,000	200,000	200,000
Summa	Thlr.	550,964	540,274	585,491
Gewinn	„	27,906	9,241	30,943

Die Steigerung der Bestände des Wechselcomptoirs können wir als ein günstiges Symptom dieses höchst wichtigen Geschäftszweiges auffassen. Durch das offene Comptoir wird nicht nur ein guter Geschäftsgewinn realisirt, sondern auch Kundschaft für die Bank- und Commissionsgeschäfte angezogen und festgehalten. Durch dasselbe wurzelt der Bankverein selbst im täglichen Verkehr und dehnt seine Beziehungen zu einer größeren Mannigfaltigkeit aus. Das Effektengeschäft brachte keine Verluste und trug wesentlich zum Bruttogewinn bei. Zugleich beweist der Umstand, daß die Bestände zu den niedrigen Coursen des 31. Dezember berechnet wurden, daß auch im neuen Jahr der Werth des Bestandes sich gemehrt hat. Im Uebrigen wird bei besserer Gestaltung der allgemeinen Verhältnisse für das Effektengeschäft weniger Raum bleiben, und wir werden hierin einen Fortschritt erblicken.

Das übrigens nicht bedeutende Conto der Unternehmungen, an welches das Capital zum Theil und auf Zeit gebunden ist, lieferte bei 208,750 Thlr. Capitalanlage, nur den geringen Ertrag von 9700 Thlr. gegen 16,520 Thlr. im vor. Jahre.

Die Capitalreserve ist durch einen Beitrag von 15,008 Thlr. (während statutenmäßig nur 5750 Thlr. nöthig waren) auf 37,943 Thlr. gestiegen. Unter Hinzutritt der Specialreserve von 1858 und 1859 machen die Reserven jetzt 71,162 Thlr., über 3 % des umlaufenden Antheilkapitals aus, und bieten eine werthvolle Zinsanlage zur Garantie gleichmäßiger Dividenden.

Im Ganzen geht aus dem Berichte hervor, daß das Contocorrent- und das Wechselgeschäft einen geringeren Gesammtumfang hatten, und einen geringeren Gewinn abwarfen, daß dagegen das Hypothekengeschäft sich wesentlich zu einer zukunftreichen Vermittelungsthätigkeit entwickelte und schon in diesem Jahre wesentlich reichere Erträge bot, daß das offene Wechselcomptoir seine Thätigkeit ausdehnte und zusammen mit dem Effektengeschäft reichere Erträge brachte. Hält man diese Entwickelung mit den allgemeinen Verkehrsverhältnissen zusammen, so ist anzuerkennen, daß die Verwaltung sich ihnen vollkommen anzupassen wußte, und, den natürlichen Einschränkungen gewisser Zweige nachgebend, andere auszudehnen wußte, um dem neuen Jahre die einen in solider Begrenzung, die anderen in fortgeschrittener Entwickelung zu übergeben, so daß eine wesentliche Fortbildung der ganzen Anstalt das Facit dieses Geschäftsjahres bildet. Der naheliegenden Versuchung, das Contocurrentgeschäft künstlich zu simuliren und dadurch größere, aber auch minder solide Außenstände zu erlangen, ist die Verwaltung mit Recht ausgewichen, hat jedoch die Kundschaft unter Festhaltung mäßiger Credite für die Einzelnen ausgedehnt.

Trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse, die sich besonders auf unserem Platze fühlbar machten, ist also das Jahr 1860 nicht nur befriedigend in seinem Ertrage, sondern auch günstig in der Entwickelung der Geschäftsthätigkeit des Bankvereins gewesen, und hinterläßt in dem vorsichtigen Vorgehen der Verwaltung, so wie in den verstärkten Zinsanlagen solide Garantien für die Zukunft.

— Dem „D. D." zufolge ist von der in Dirschau gewesenen Commission höherer Baubeamten das Gutachten über die Brücke dahin abgegeben worden, daß der zum Bau verwendete Cement, wie dieses der Maurermeister Krüger schon vor dem Bau bei dem Probiren des Cements erklärt haben soll, aus 2/3 Mergel und 1/3 Kalktheilen besteht, die Kalksteine sich aber nicht vollständig bei der Verarbeitung auslöschen, und so erst nach Jahren, durch die Temperatur der Witterung veranlaßt, sich ausdehnen und auf diese Weise sogar die starken Granitböcke auseinandersetzen. Wie wir hören, ist angeordnet worden, die Fugen der Brückenpfeiler auf 6 Zoll tief auszumeißeln, und dieselben mit englischem Portland-Cement zu verstreichen; hierzu ist ein Kostenanschlag von 20,000 Thlr. gemacht. Was den Riß in dem Thorwege, sowie die Risse in den Seitenmauern anbelangt, so sind diese in Bezug auf die Brücke von keiner Bedeutung, indem dieselben auf einem besonderen Fundamente, welches in keiner Verbindung mit derselben steht, aufgeführt worden sind, und dieses Fundament sich nur gesenkt hat. Von einer Senkung der Pfeiler ist sonach keine Rede, und die neuesten Vermessungen haben ergeben, daß die Tragfähigkeit der Brücke sich in keiner Weise geändert hat.

[Die herrnstädter Schafschau.] Die am 18. und 19. in Herrnstadt stattfindende Schafschau hat sich einer überaus glänzenden Theilnahme von nah und fern zu erfreuen. Der Minister der Landwirthschaft ist zu derselben eingeladen worden und dürften außer ihm die hervorragendsten Grundbesitzer Schlesiens sich dort einfinden. Namentlich werden aus der Mark und aus Mecklenburg die edelsten Zuchtthiere zur Schau gestellt und auf diese Weise „der Kampf um das goldne Vließ" durch Thatsachen entschieden werden. Ein schönes Zeugniß für die ernsten Bestrebungen unserer intelligenten schlesischen Schafzüchter! Mit großer Sachkenntniß hat der Vorstand die angesagten Schauthiere verschiedener Abstammung gruppirt und nach dem Wollcharakter in bestimmte Klassen gebracht, welche durch farbige Schilder in den Ausstellungsräumen leicht ersichtlich sein werden. Jede Gruppe hat einen separaten und von den anderen Thieren getrennten Stand. Fahnen und Guirlanden werden dem Ganzen ein festliches Gepräge verleihen.

Herrnstadt wird gar nicht mehr im Stande sein, alle Gäste in seinen Mauern zu beherbergen, die Zahl der angemeldeten Tischgäste ist schon so bedeutend, daß auch für diese der Platz nicht mehr ausreichen wird.

Die Eisenbahnen werden die kostbaren Vließträger von allen Seiten ohne Unterbrechung nach Rawitsch befördern. Von einer Frachtermäßigung für die Träger des goldenen Vließes steht aber in der Chronik nichts geschrieben. — Den Schafmeistern ist eine besondere gastronomische Freude zugedacht; diese tafeln 2 Tage umsonst. Das fürsorgliche Comite wird ihnen sogar die echt schlesischen Lieblings-Gerichte in reichlichem Maße vorsetzen, wobei eine große Bowle die Gemüther in frohe Stimmung versetzen soll. Welche Weinsorten gewählt sind, weiß ich nicht, ob Champagner, Burgunder &c. oder Grünb.....? Unter den auswärtigen Gästen, die erwartet werden, dürfen wir sogar Engländer und Franzosen erwarten, aus Mecklenburg den mit der Stimme aus der Wüste kämpfenden Hofschläger, aus der Mark den Amtsrath Thaer und mehrere andere.

Schreiber dieses wird in Herrnstadt die Feder tüchtig rühren und bei Beginn der nächsten Woche getreulichen Bericht über das herrnstädter Schaufest erstatten. IX.

† **Breslau**, 15. März. [Börse.] Bei schwachem Geschäft waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 51—51 1/6, Credit 54 7/8—55 bez., wiener Währung 68—67 7/8 bez. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert.

Breslau, 15. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, matter; ordinäre 11—12 1/6 Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine 15—15 3/4 Thlr., hochfeine 16 1/3—16 3/4 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 8—11 Thlr., mittle 12 1/2—14 1/2 Thlr., feine 16—18 Thlr., hochfeine 19 1/2—21 1/2 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; pr. März und März-April 48 Thlr. Br., April-Mai 48 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni 48 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 49 Br.

Rüböl etwas fester; loco 11 Thlr. Br., pr. März 10 11/12 Thlr. Br., März-April 10 11/12 Thlr. Br., April-Mai 10 7/8 Thlr. bezahlt, 10 11/12 Thlr. Br., Mai-Juni 11 Thlr. Br., September-Oktober 11 1/12—13/24 Thlr. bezahlt, 11 1/12 Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; gek. 12,000 Quart; loco 20—19 5/6 Thlr. bezahlt, pr. März und März-April 20 1/12—19 7/8 Thlr. bezahlt, April-Mai 20 1/12—19 5/6 Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 20 1/6—20 1/12 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 20 2/3 Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≏ **Breslau**, 15. März. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten sehr mittelmäßige Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern und durch Mangel an Auswahl in guten Qualitäten nur ein beschränktes Geschäft; bei ziemlich ruhiger, aber fester Haltung wurden die gestrigen Preise willig erreicht und Weizen wie Roggen in schönen Qualitäten waren am begehrtesten.

Weißer Weizen	80—86—90—95	Sgr.
Gelber Weizen	80—86—90—94	„
Brenner-Weizen	65—70—74—76	„
Roggen	58—60—62—64	„
Gerste	48—52—54—57	„
Hafer	28—30—32—33	„
Koch-Erbsen	60—62—64—66	„
Futter-Erbsen	54—56—58—60	„
Wicken	45—50—53—56	„

nach Qualität und Trockenheit.

Oelsaaten waren zu den bestehenden Preisen langsam verkäuflich. — Winterraps 85—90—92—94—96 Sgr., Winterrübsen 80—84—87—89—91 Sgr., Sommerrübsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75 bis 80—85—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fester; loco 11 Thlr. Br., pr. März 10 11/12 Thlr. Br., März-April 10 11/12 Thlr. Br., April-Mai 10 11/12 Thlr. Br., September-Oktober 11 1/12 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus niedriger, loco 13 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten rother Farbe waren in matter Haltung und nur in feinen Sorten wurde zu ermäßigten Preisen einiges umgesetzt; der Begehr nach feiner weißer Saat war ziemlich gut und der Werth hat sich behauptet, mittle und geringe Sorten waren unbeachtet.

Rothe Saat	11—13—15—15 2/3—16 3/4 Thlr.
Weiße Saat	8—12—15—18—21 1/2 Thlr.
Thymothee	9 1/2—10—10 1/2—11—11 1/2 Thlr.

nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 15. März. Oberpegel: 17 F. 5 Z. Unterpegel: 6 F. 8 Z.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das 8. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter

Nr. 5322 das Gesetz wegen Ermäßigung der Rheinzölle. Vom 26. Februar 1861; unter

„ 5323 das Gesetz wegen Aufhebung der Durchgangs-Abgaben. Vom 26. Februar 1861; unter

„ 5324 die Verordnung, die Einführung des Gesetzes wegen Aufhebung der Durchgangsabgaben vom 26. Februar 1861 in dem Jahdegebiet betreffend. Vom 27. Februar 1861; unter

„ 5325 den allerhöchsten Erlaß vom 10. Januar 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen: a) von Halle nach Werther, b) von Werther nach der Grenze des Kreises Herford in der Richtung auf Spenge, c) von Halle resp. der Halle-Dissener Chaussee über Bockel nach Hörste, und d) von Steinhagen auf Brockhagen, im Kreise Halle, Regierungsbezirk Minden; unter

„ 5326 den allerhöchsten Erlaß vom 21. Januar 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Kreis-Chausseen im Kreise Wolmirstedt des Regierungsbezirks Magdeburg und zwar: a) von Eichebarleben bis zur Kreisgrenze gegen Schackensleben und b) von Drakkenstedt über Druxberge bis zur Kreis-Grenze gegen Ovelgünne; unter

„ 5327 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Februar 1861, betreffend die Vertretung der Gemeinde Linnich im Kreise Jülich des Regierungsbezirks Aachen auf Provinzial-Landtagen im Stande der Städte; und unter

„ 5328 die Bekanntmachung, betreffend die unter dem 18. Februar 1861 erfolgte allerhöchste Genehmigung des von der Bergbau-Actien-Gesellschaft „Weichselthal" zu Bromberg beschlossenen Statuten-Nachtrages und der hiernach beabsichtigten Umwandlung von Stamm-Actien im Betrage von 95,000 Thlrn. in Prioritäts-Stamm-Actien von gleichem Betrage. Vom 23. Februar 1861.

Das 9. Stück der Gesetzsammlung enthält unter

Nr. 5329 den allerhöchsten Erlaß vom 21. Januar 1861, betreffend die Verleihung des Expropriationsrechts an den Kreis Saarburg für die zum Bau einer massiven Brücke über den Saarfluß von der Stadt Saarburg nach dem gegenüber liegenden Bahnhofe der trier-saarbrücker Eisenbahn zu Beurig erforderlichen Grundstücke, imgleichen die Verleihung des Rechts zur Erhebung eines Brückengeldes; unter

„ 5330 das Privilegium wegen Aussertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des saarburger Kreises im Betrage von 75,000 Thl. Vom 21. Januar 1861; unter

„ 5331 den allerhöchsten Erlaß vom 11. Februar 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Chaussee im Regierungsbezirk Frankfurt von Forst im Kreise Sorau über Pförten und Kulm nach Sommerfeld im Kreise Krossen, resp. nach dem dortigen Bahnhofe der niederschl.-märkischen Eisenbahn; unter

„ 5332 die Bestätigungs-Urkunde, betreffend das Statut, der unter der Benennung „Bergbau- und Hütten-Aktien-Gesellschaft zu Stolberg am Harz" errichteten und daselbst domizilirten Aktien-Gesellschaft. Vom 11. Februar 1861; unter

„ 5333 den allerhöchsten Erlaß vom 18. Februar 1861, betreffend die Vertretung der Ortschaften Rheinbach im Kreise Rheinbach, Honnef im Siegkreise und Hilden im Kreise Düsseldorf auf Provinzial-Landtagen im Stande der Städte; und unter

„ 5334 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 18. Februar 1861, betreffend die Erweiterung der Art. 4 und 16 der Uebereinkunft zwischen Preußen und Schwarzburg-Rudolstadt wegen der gegenseitigen Gerichtsbarkeits-Verhältnisse, vom 12. August und 23. September 1840. Vom 26. Februar 1861.

Eisenbahn-Zeitung.

Glogau, 14. März. Am 6. d. M. traten in Berlin auf Veranlassung des Stadtsyndikus Berndt aus Glogau, Mitglied des Herrenhauses, und des Direktors des Niederschlesischen Zweigbahn, Lehmann, mehrere Mitglieder des Abgeordnetenhauses, unter denen sich auch der Abgeordnete Amecke befand, zu einer Conferenz zusammen, die im Allgemeinen über die endlich zu verwirklichende Ausführung einer durch die Niederlausitz zu führenden Eisenbahn überhaupt eine Verständigung bezweckte. Man kam überein, daß für eine von irgend einem Punkte der Niederschlesisch-Märkischen Bahn beginnende, westlich durch die Niederlausitz zu führende und in Röderau ausmündende Linie die meisten Aussichten vorhanden seien, und beschloß, um eine geeignete Grundlage zu gewinnen, zunächst eine Audienz bei dem Handelsminister nachzusuchen. In der bei dem Minister stattgefundenen Audienz erklärte derselbe zunächst seine lebhafte Sympathie für eine durch die Niederlausitz zu erbauende Eisenbahn, meinte aber, daß strategische Rücksichten der Ausmündung der Bahn bei Röderau allerdings entgegenstehen würden. Diese Rücksichten würden jedoch vielleicht schwinden, wenn die Bahn auf einem Punkte der Anhaltischen Bahn in der größten Nähe der sächsischen Grenze ausmünden könnte, so daß Leipzig schnellmöglichst erreicht werde. Daneben sprach der Minister aber auch aus, daß der Staat aus militärischen Rücksichten sich lebhaft dafür interessiren müsse, die durch die Lausitz zu führende Bahn vorläufig bis Halle verlängert zu sehen, um demnächst von Halle weiter nach Kassel bauen zu können. Bei seiner Erklärung hatte der Minister vorzugsweise eine von Guben über Cottbus zu bauende Eisenbahn vor Augen, und schien dem Projekte, von Hansdorf über Spremberg die Bahn zu bauen, nicht besonders geneigt zu sein; doch erklärte er ausdrücklich, auch diesem Projekte nicht entgegentreten zu wollen, wenn zu dem Bau dieser Strecke die nöthigen Geldmittel beschafft werden könnten. In Folge dieser Erklärungen beschloß die Conferenz, die in der Lausitz bestehenden verschiedenen Comite's zu einer Besprechung auf den 16. d. M. nach Berlin einzuladen. (Niederschl. Anz.)

K. C. **Berlin**, 14. März. [Die Anleihe für die Rhein-Nahe-Bahn.] Der Gesetzentwurf wegen Gewährung der Zinsgarantie für eine weitere (4 1/2procentige) Prioritätsanleihe der Rhein-Nahe-Bahn in Höhe von 3 Millionen bestimmt, daß etwaige Zinszuschüsse aus späteren Betriebs-Ueberschüssen ersetzt werden sollen. Motivirt ist die Vorlage im Wesentlichen mit Folgendem: Die Hoffnung, daß die vorjährige 6 Mill.-Anleihe den Bedarf decken würde, hat sich leider nicht bestätigt. Die königl. Eisenbahndirektion in Saarbrücken, der die Leitung der Geschäfte übertragen war, hatte die Prüfung des Sachverhalts nicht so beschleunigt, daß die Regierung schon im vor. J. die Möglichkeit einer weiter gehenden Staatsunterstützung hätte voraussehen können; erst die Prüfung durch einen besondern Ministerial-Commissar hat gründliche Aufklärung geschafft. Der saarbrücker Direktion dient zur Entschuldigung die verwickelte Lage der Sache. Jetzt ist nun ermittelt: die Tunnelbauten erfordern an Entschädigung für Grunderwerb und an Kosten, namentlich wegen erheblicher ausgedehnter Ausmauerung ein Mehr von 354,000 resp. 500,000 Thlr.; für größere Brückenbauten 270,000 Thlr. Die 1859 eingetretene Sistirung des Bau's hat Vertheuerung der Erdarbeiten sowohl als des Oberbau's verursacht, hohe Zinsen haben für Vorschüsse bezahlt werden müssen; einige Bau-Unternehmer haben bei Wiederaufnahme der Arbeiten ihre Ansprüche gesteigert. Neue Betriebsmittel sind nöthig; eine Dampffähre bei Bingen, ein Ausladehafen ebendaselbst muß errichtet werden. Der Bedarf, von der Generalversammlung der Aktionäre anerkannt, stellt sich so:

1) zur Deckung eingegangener Verpflichtungen	1,181,473	Thlr.
2) zu nothwendigen Vollendungsarbeiten	69,378	„
3) für Lokomotiven und Kohlenwagen	300,000	„
4) für Ergänzungsbauten	190,000	„
5) für neue Anlagen und vermehrte Betriebsmittel	350,000	„
dazu treten noch für die während der Bauzeit in Rechnung zu stellenden Zinsen, so daß	694,640	„
	2,785,491	Thlr. im

Ganzen zu decken sein werden.

Der Rest (214,509 Thlr.) wird ausschließlich zum größten Theile durch Coursverluste absorbirt werden und ein etwaiger Ueberschuß kann für unvorhergesehene Fälle vorbehalten bleiben. — Die Gründe zur Bewilligung der Zinsgarantie überhaupt sind dieselben wie im vor. J. in die anerkannte Bedeutung der Rhein-Nahe-Eisenbahn, bei der es der Staats-Regierung nicht gleichgiltig sein kann, in welchem Zustande sie sich befindet und in wessen Hände sie übergeht;" die Möglichkeit, daß bei einer Liquidation „ein Ausfall an der Prioritäts-Anleihe entstünde und daß der Staat dann die Verpflichtung überkommen würde, die Zinsen für den ausgefallenen Kapitalsbetrag als eine immerwährende Rente zu übernehmen, während ihm jetzt die Aussicht offen steht, bei günstigen Betriebs-Resultaten nicht nur von Zins-Zuschüssen allmählig befreit zu werden, sondern auch das bereits Gezahlte künftig wieder zurückzuerhalten." Denn „schon in den ersten sieben Monaten seit Eröffnung des Betriebes der ganzen Bahnstrecke haben sich die Verkehrsverhältnisse auf derselben so entwickelt, daß in dem Etat für 1861 bereits ein zur vollständigen Deckung der 270,000 Thlr. Zinsen für die erste Prioritäts-Anleihe ausreichenden Ueberschuß hat angenommen werden können. Man darf erwarten, daß der Umfang des jetzigen Bahnverkehrs in den nächsten Jahren noch beträchtlich steigen werde." Die Emission der Anleihe soll nur in dem Maße erfolgen, als die angegebenen Zwecke die Bereitstellung baarer Geldmittel erheischen. Der Zinsfuß der Obligationen ist 4 1/2 %, so daß die Zinsen für die ganze Anleihe von 3 Millionen jährlich 135,000 Thlr. betragen. Für Amortisations-Beträge soll eine Garantie des Staates nicht übernommen werden.

— Wir erfahren, sagt die „B.- u. H.-Z.", daß ein großer Theil der liberalen Majorität des Abgeordnetenhauses entschlossen ist, die von der Regierung für die neue Prioritätsanleihe der Rhein-Nahe-Eisenbahn nachgesuchte Zinsgarantie nur unter der Bedingung zu gewähren, daß der Staat auch für die seit längerer Zeit projectirten Bahnbauten der östlichen Provinzen, namentlich für die Rechte-Oder-Ufer- und die durch die Niederlausitz zu führenden Bahn die 4 1/2 % Zinsen des Baukapitals garantire. Für die lausitzer Bahn ist dem Vernehmen nach von dem Herrn Handelsminister die Befürwortung einer Garantie von 3 1/2 % Zinsen zugesagt, diese wird aber von den Vertretern des Projekts nicht für ausreichend erachtet.

Frankfurt a. M., 13. März. [Eisenbahn-Unfall.] Dem vorgestern Abends von Berlin abgelassenen, aus etwa sechs Wagen bestehenden Schnellzuge ist gestern Morgens zwischen den Stationen Butzbach und Nauheim, wo die Bahnfläche eine schiefe Ebene von ziemlich bedeutendem Fall bildet, ein Unfall zugestoßen, worüber ein Augenzeuge dem „Fr. J." aus Nauheim vom 12. d. Mts. Folgendes berichtet: Der Schuellzug hatte um 8 1/2 Uhr die Station Butzbach passirt, als er zwischen dieser und Nauheim, etwa eine halbe Stunde davon, nahe dem Dorfe Niedermörlen, aus den Schienen gerieth und mit einer ungeheuren Vehemenz in den Bahndamm sich einwühlte und theilweise über die Böschung hinabstürzte. Durch welche Veranlassung die Entgleisung bewirkt worden, ist nicht bekannt. Passagiere, die mitgefahren, versichern, sie hätten einen Augenblick ein Hin- und Herschütteln des Wagens bemerkt, seien aber im nächsten Augenblick schon durch den furchtbaren Stoß getroffen worden, der die Wagen theils hob, theils zertrümmerte, und die Passagiere so emporschleuderte, daß sie theils wider einander, theils gegen die Wände geworfen wurden, in Folge dessen sie mehr oder minder erhebliche Wunden davontrugen. Vier Personen wurden schwer verletzt, der Bremser des an dem Tender hängenden Packwagens sammt seinem Sitz bis auf die Schienen geworfen und in Folge des Sturzes so beschädigt, daß man an seinem Auskommen zweifelt (ein eben Eintretender will gehört haben, daß er schon gestorben sei). Ein Landmann von Eberstadt bei Lich, der seinen Sohn in Friedberg besuchen wollte schwebt ebenfalls in Lebensgefahr. — Herr Professor Diegel von Friedberg erlitt einen doppelten Beinbruch, und ein Candidat der Theologie von da einen einfachen. Die übrigen Passagiere (zwischen 20 bis 30) kamen mit verschiedenen Kontusionen davon. Merkwürdigerweise sind der Locomotivführer und der Heizer gerettet. Dieser sprang beim Herabstürzen des Tenders vom Bahndamme ab; jener blieb auf seinem Platze auf der Maschine und bekam nur eine geringe Beschädigung. Ein vorübergehender Handwerksbursche brachte die Nachricht alsbald in den nahen Bahnhof (Nauheim), worauf die Maschine des schon zur Abfahrt bereiten Güterzugs mit einem Wagen an die Stelle eilte und die Verunglückten und einen Theil der Passagiere zurückbrachte. Heute Mittags noch bot die Unglücksstätte einen schauerlichen Anblick dar. Locomotive und Tender liegen unten neben dem Damm, tief in das weiche Erdreich eingewühlt. Der nächste Wagen, ein Packwagen, liegt ganz zertrümmert, der Kasten abgehoben, das Dach wieder einzeln am Rande des Dammes. Der folgende Personenwagen, vorn und hinten eingestoßen, ist an diesem hinaufgestiegen, der nächste Packwagen ganz zusammengedrückt, und so die einzelnen Wagen bis auf den letzten. Die stärksten Eisen sind verbogen wie Draht, oder geknickt wie ein Schwefelholz. Die Trümmer liegen rings umher. Die Schienen sind verbogen, die Schwellen zerknittert; aus manchen Schienen sind große Stücke wie herausgeschnitten. Die Kraft, die hier gewirkt, muß furchtbar gewesen sein. Arbeiter aus der Umgegend von Butzbach und Gießen sind unter Leitung der Beamten mas-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

senhaft bemüht, die Strecke wieder fahrbar zu machen. Doch wird bei der enormen Schwierigkeit wenigstens der heutige und morgende Tag vergehen, ehe dies beendigt ist. Der Güterverkehr mußte natürlich eingestellt werden; die Personen werden ziemlich regelmäßig bis jetzt an dem Platze abgesetzt, passiren diesen zu Fuß und werden drüben von einem andern bereitstehenden Zuge aufgenommen.

Neueste Nachrichten aus Warschau.

⊳ **Warschau**, 14. März. Das hier aus St. Petersburg angelangte allerhöchste Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers an den Statthalter Fürsten Gortschakoff, welches heute in französischer und polnischer Sprache veröffentlicht worden ist, lautet in deutscher Uebersetzung:

Fürst Michael Dmitriewicz!

Ich habe die Petition, welche Sie mir eingesandt haben, gelesen. Ich sollte sie als null und nichtig betrachten, da einige Individuen, unter dem Vorwande von Unordnungen, welche auf der Straße hervorgerufen worden sind, sich das Recht anmaßen, aus eigener Machtvollkommenheit das ganze Verfahren der Regierung zu verurtheilen. Indessen will ich darin nur eine Ueberstürzung sehen.

Ich widme alle meine Sorgen den wichtigen, für mein Land nothwendigen, durch die Zeit und die Entwickelung der Verhältnisse gebotenen Reformen. Meine Unterthanen des Königreiches haben einen gleichen Antheil an meiner Fürsorge. Alles, was ihre Wohlfahrt verbürgt, ist und wird mir nicht gleichgiltig sein. Ich habe ihnen bereits meinen Wunsch, sie an den Wohlthaten nothwendiger, wirklicher und fortschreitender Verbesserungen Theil nehmen zu lassen, kundgegeben. Ich bewahre dieselben Absichten und dieselben Gefühle noch jetzt. Ich habe aber das Recht, darauf zu rechnen, daß dieselben weder verkannt, noch durch unzeitige übertriebene Forderungen, welche ich mit dem Wohle meiner Unterthanen nicht vereinigen könnte, paralysirt werden. Ich werde alle meine Pflichten erfüllen. In keinem Falle werde ich aber die materielle Unordnung dulden. Man baut Nichts auf solchem Grunde. Wünsche, welche auf solchem eine Stütze suchen sollten, würden sich selbst verurtheilen. Sie würden Alles Vertrauen zerstören und bei mir eine strenge Zurechtweisung finden; denn es hieße das Land von dem Wege des regelmäßigen Fortschrittes, auf dem es zu erhalten mein unabänderlicher Wunsch bleibt, ablenken.

(Eigenhändig von Sr. Majestät geschrieben.)

Ihr wohlgeneigter Alexander.

St. Petersburg, den 25. Februar (9. März) 1861.

Auf die wiederholten an den Fürsten Statthalter eingereichten Gesuche des Bürger-Ausschusses um Freilassung der in der Citadelle befindlichen politischen Gefangenen sind gestern 11 derselben in Freiheit gesetzt werden. Weßhalb den übrigen Gefangenen nicht dasselbe Loos zu Theil geworden ist, haben wir bis jetzt nicht in Erfahrung bringen können; man hofft indessen, daß dies binnen Kurzem der Fall sein wird.

Briefkasten der Redaktion.

An Herrn L. in Nesigode: Der Gegenstand ist schon vielfach in unserer Zeitung besprochen worden, auch ist kein Raum für so ausgedehnte Abhandlungen vorhanden.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [2015]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 12

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Die heute vollzogene Verlobung unserer einzigen Tochter **Laura** mit dem Kaufmann Herrn **Berthold Berger** in Glaz zeigen wir hiermit Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst an. Gleiwitz, den 14. März 1861. **A. Huldschiner.**

Als Verlobte empfehlen sich: [2509]
Laura Huldschiner.
Berthold Berger.

Die am 13. d. M. erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau **Ernestine**, geb. **Heller**, von **drei** lebenden Mädchen, zeigt hiermit ergebenst an:

Kammer,
königl. Stadtgerichts-Bureaubeamter.
Breslau, den 14. März 1861. [1783]

Die heute 6 Uhr Abends erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Rosalie**, geb. **Wachsmann**, von einem gesunden Knaben, zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden ganz ergebenst an. **Carl Glaser.**
Siemianowitz, den 13. März 1861. [2521]

[2515] **Todes-Anzeige.**
(Statt jeder besondern Meldung.)
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Vormittag 11¼ Uhr sanft und selig nach Jahre langen namenlosen Leiden unsere innig geliebte theure Mutter und Schwiegermutter, die verw. Kaufmann **Rosalie Pletz**, geb. **Günzel**, im Alter von 61 Jahren 9 Monaten. Diese traurige Nachricht widmen tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 14. März 1861.
Die Beerdigung ist Sonntag Nachmittag 3 Uhr auf dem grossen Kirchhofe, Nicolai-Vorstadt.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Caroline Diederichs mit Hrn. Rector Gustav Wedding in Cochstedt, Frl. Margarethe Nieder mit Hrn. Lieutenant Georg Manger in Naugard, Frl. Cäcilie Arnheim in Berlin mit Hrn. Meyer Boas in Rogasen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Maschinenmeister F. W. Eichholz in Berlin, Herrn L. Perrin das., eine Tochter Hrn. Hauptmann v. Zschüschen in Knoop, Hrn. Simon Weyl in Berlin, Herrn Kreissecretär Jacobi in Prenzlau.

Todesfälle: Hr. Musiklehrer Albert Domnick in Berlin, Frau Holzapfel, geb. Miethe in Neustadt-Eberswalde, Hr. Pred. Schwebes in Clebow, Hr. Bau-Inspektor August Gadow in Gnesen, Frl. E. Rendslob, Vorsteherin des Schwesterhauses in Gnadau.

Geburt: Ein Sohn Hrn. Valentin Kronheim in Glogau.

Todesfälle: Frau Josepha Pantke, geb. Altmann in Hennersdorf, Hr. Steuer-Aufseher Carl Schepke in Breslau, Frau Wilhelmine Beckers, geb. Brasset in Warmbrunn.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 16. März. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für den Regisseur Hrn. Meyer.** Zum ersten Male: **„Prinz Honigschnabel."** Burlesk-phantastisches Zauberspiel mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen (6 Tableaux), mit Benutzung eines von C. Löffler übertragenen Stoffes, von C. A. Görner. Musik von A. Hauptner. (Brummbrumm, fabelhafter Fürst, Hr. Meyer. Die Fürstin, seine Gemahlin, Frau Köhler. Prinzeß Mieschen, Frl. Müller. Heinrich, ein Holzhauer, Hr. Meinhold. Grete, dessen Frau, Frl. Weber. Daniel, Holzhauer, Hr. Weiß. Axel, Frl. Clara Weiß. Ein Hofherr, Hr. Rudolph. Ein Rath, Hr. Hiepe. Ein Portier, Hr. Meister. Nisida, Priesterin, Frl. Berg. Chloe, Aufseherin, Frau Holzstamm. Lysis, Wächter, Frl. Heißner. Zwei Wächter, Frl. Brichta, Frl. Hanau. Beelzebub, Hr. Echten. Ceremonienmeister, Hr. Ney. Zwei Herren, Hr. Purrmann, Hr. Zornow. Undine, Frl. Schäffer. Lukas, Hr. Rohde. Lene, Frl. Olbrich. Die alte Liese, Frau Deumert. Knabe Honigschnabel, Helene Menzel. Drei Bummler, Hr. Funck, Hr. Basté, Hr. Ney. Ein Knabe, Frl. Rudolphi.)

Der persönliche Schutz,
einzige echte Ausg. von **Laurentius**, mit 60 erläut. anatom. Abbildgn. ist in allen Buchhandlungen, in Breslau fortwährend bei **Wilh. Jacobsohn u. Comp.**, Kupferschmiedestr. 44, für den Preis von 1⅓ Thlr. zu haben. [2519]

---

300 Thlr. erste **Hypothek** ist mit 4½ % Verlust zu cediren bei **Kleinert**, Albrechtsstraße 30. [2529]

Christkatholische Gemeinde.
Morgen Vormittag 9 Uhr: Religiöse Erbauung unter Leitung des Pred. **Johannes Ronge**, im Liebichschen Lokale. Um jede Störung zu vermeiden, wird die übliche Kollekte beim Eintritt in den Saal stattfinden.
[137] **Der Vorstand.**

Die Ausstellung
in der **Realschule am Zwinger** findet am **Sonntag** den 17. März **Vormittags** von 11—1 Uhr und **Nachmittags** von 2—5 Uhr statt. [1746] **Dr. Kletke.**

Zur Prüfung
sämmtlicher Klassen der **Industrie-Schule** für arme israel. Mädchen, welche Sonntag den 17. d., Vormittags, im Saale des **Café restaurant** stattfinden soll, ladet alle Gönner und Wohlthäter der Anstalt hierdurch ergebenst ein: **Der Vorstand.**
Breslau, im März 1861. [2517]

Circus Blennow
in d. **Bernhard**schen Reitbahn, Tauenzienstr.
Heute, Sonnabend, den 16. März:
Erstes Auftreten der Feuerkönigin
Miss Emmy Wales,
die einzige Dame der ganzen Welt, die diese Productionen auszuführen vermag und durch dieselbe sich bereits die Anerkennung Ihrer Majestät der Königin von England, des Kaisers und der Kaiserin der Franzosen, des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, so wie vieler anderen allerhöchsten und höchsten Herrschaften erworben hat.
Vorher: **Productionen der höheren Reitkunst.**
Morgen: **2. Auftreten der Feuerkönigin.**
[2516] **A. Blennow,** Director.

Montag den 18. März, Abends 7 Uhr: im Musiksaale der königlichen Universität,
Dritte Sinfonie-Soirée
unter Leitung des Musik-Directors
Julius Schäffer
und unter gütiger Mitwirkung des Herrn
Dr. Leopold Demrosch.
1) Ouverture zum Wasserträger von Cherubini. 2) Gesangs-Scene, Concert für die Violine von Spohr. 3) Ouverture zu Egmont von Beethoven. 4) Concert in Form einer Serenade für die Violine von Dr. L. Damrosch, 5) Sinfonie in G-moll von Mozart.
Eintrittskarten à 1 Thlr., so wie Abonnements-Billets für die noch übrigen 2 Soiréen à 1 Thlr. 10 Sgr. sind in der **Leuckart**schen Musikalienhandlung, Kupferschmiedestrass 13, und Abends an der Kasse zu haben. **Das Comité.** [1773]

Liebichs Etablissement.
Heute Sonnabend den 16. März: [1781]
großes Vokal- und Instrumental-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Herrn Musik-Direktors **A. Bilse** unter Mitwirkung der herzogl. altenburgischen Kammer- und kaiserl. königl. Hof-Opernsängerin Fräulein **Kropp.**
Aufgeführt werden unter Andern:
Ouverture zur Oper „Anacreon" v. Cherubini.
Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte" von Mozart.
Pastoral-Sinfonie von Beethoven.
Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell" von Rossini.
Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.
Morgen Sonntag den 17. März:
großes Vokal- und Instrumental-Konzert.

☞ **Beachtungswerthe Anzeige!**
Es empfiehlt sich der Unterzeichnete auf seiner Durchreise den geehrten Herrschaften in- und außerhalb Breslau zur Vertilgung der Ratten und Mäuse in einigen Stunden. Schwaben, Wanzen, Motten u. s. w. nebst Brut in seinem Beisein in 10 Minuten. Ueber seine Wirkung wird derselbe obrigkeitlich empfohlen. Bestellungen werden baldigst bei dem Gastwirth Hrn. Müßig im goldenen Schwerdt, Reuschestr. Nr. 2 entgegengenommen. [2528]
A. Lüddecke jun., concessionirter geprüfter Kammerjäger aus Berlin.

הגדה לליל שמורים
hebräischer Text mit guter deutscher Uebersetzung, nebst Erklärung des Ceremoniells, Preis 4 Sgr., bei **Wilh. Jacobsohn u. Co.**, Kupferschmiedestr. 44. [2518]

Die Mitglieder des **Breslauer Vereins der Verfassungstreuen** und diejenigen, welche sich mit ihnen vereinigen wollen, werden zur Theilnahme an einem **zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs** veranstalteten **Abendessen**, 20 Sgr. das Couvert, **Freitag, den 22. März, 7 Uhr, im König von Ungarn**, eingeladen. Karten sind bei den Herren **Moritz Sckuhr u. Co.**, Schweidnitzerstr. 9, zu lösen. **Der Vorstand.**

[1786] **Oberschlesische Eisenbahn.**
Wir bringen zur öffentlichen Kenntniß, daß die Prioritäts-Actie Litt. A. Nr. 2805 sowie die Prioritäts-Obligationen Litt. C. Nr. 3775 und 7508 der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft je über 100 Thlr., welche am 13. April 1855 behufs ihrer Amortisation ausgelooft, indessen ungeachtet des wiederholten statutenmäßigen Aufgebots bisher nicht zur Einlösung präsentirt wurden, durch Erkenntniß des hiesigen königlichen Stadt-Gerichts vom 27. Februar d. J. für ungiltig erklärt worden sind.
Breslau, den 13. März 1861.
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

[1785] **Oberschlesische Eisenbahn.**
Es soll die Lieferung von
4 Centesimal-Waagen von 24 Fuß Länge und 600 Centner Tragfähigkeit für die Bahnhöfe Breslau, Morgenroth, Kattowitz und Posen
im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Montag den 8. April d. J., Vormittags 11 Uhr,
in unserm Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission zur Lieferung von Centesimal-Waagen"
eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.
Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen im obenbezeichneten Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben gegen Erstattung der Kopialien in Empfang genommen werden. Breslau, am 13. März 1861.
Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Binnen Kurzem erscheint bei uns: [1787]
Geschichte der Stadt und ehemaligen Herrschaft Rybnik von Franz Idzikowski.
Subscriptionspreis 20 Sgr., Ladenpreis vom Erscheinen an 1 Thlr.
Subscriptionslisten zur gefälligen Einzeichnung liegen bei uns aus.
Maruschke u. Berendt, Buchhandlung,
Ring Nr. 8.

Falkenberger Kreis-Obligationen.
Die unterzeichnete ständische Chausseebau-Commission im Falkenberger Kreise bringt hiermit zur Kenntniß, daß in Gemäßheit des durch das allerhöchste Privilegium vom 26. August 1854 bestätigten Statutes zur **Amortisation von 3475 Thlr. Falkenberger Kreis-Obligationen** am 11. d. M. nachstehende Appoints unter Zuziehung des hiesigen Notar Jeuthe ausgeloost worden sind:

Littr. B. à 500 Thlr.	Nr.	11. 30. 78. 122.
= C. à 100 Thlr.	Nr.	473. 488. 495. 499.
= D. à 50 Thlr.	Nr.	24. 58. 85. 123. 192. 197. 239. 247. 294.
= E. à 25 Thlr.	Nr.	10. 16. 23. 48. 61. 72. 81. 83. 87. 106. 115. 118. 122. 132. 154. 173. 181. 198. 206. 211. 225. 227. 229. 244. 246.

Die Inhaber dieser Appoints werden aufgefordert, die Nominalbeträge für dieselben vom 1. Juli d. J. ab entweder bei dem **Schlesischen Bankverein** in Breslau, oder bei der hiesigen **Chausseebau-Kasse** in Empfang zu nehmen.
Falkenberg, den 11. März 1861.
Die ständische Chausseebau-Commission.
B. v. Koppy. Brieger. Lange. Monden. Jeuthe, als Notar. [1772]

Markt für edle Zuchtthiere.
Während der Tage des hier abzuhaltenden Pferdemarktes, und zwar **am 27., 28. und 29. Mai d. J.,** wird — nach Beschluß der landwirthschaftlichen Centralstelle — ein
Markt für edle Zuchtthiere
(Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine ꝛc.)
eingerichtet werden. — Es wird für verdeckte Räumlichkeiten Sorge getragen, und für die Dauer des Marktes das Standgeld nach folgenden Sätzen erhoben werden:
1) pro Pferd 2 Thlr., Kastenstand (so daß darin Stute und Füllen Platz haben) 3 Thlr.,
2) pro Kuh, Stärke 1 Thlr., Stier über zwei Jahr 2 Thlr.,
3) pro 8 □-Fuß Schafstallung 1 Thlr. (es werden die Bestellungen zu je 40 □-Fuß erbeten),
4) pro Schwein (welches nicht mehr saugt) 1 Thlr.
Mit diesem Markt wird gleichzeitig eine
Prämiirung der edelsten Zuchtthiere
verbunden sein, und ist zu solchem Zwecke eine Prüfungs-Commission für jede Thiergattung ernannt worden. — Die Besitzer, welche **Anspruch auf Prämiirung** machen, werden ersucht, die betreffenden Thiere schon am **Sonntag den 26. Mai d. J. Abends** auf den Marktplatz zu stellen. Um eine unparteiische Prämiirung zu ermöglichen, müssen Schafe, mit dem Ortsbrande oder Namen des Züchters versehen, von derselben ausgeschlossen bleiben. Für nicht verkaufte Thiere wird zur Erleichterung des Absatzes
am 3. Markttage Vormittags eine Auktion
veranstaltet werden. — Futter wird in einem Depot auf dem Marktplatze käuflich zu haben sein. — Um das Einbringen der Rinder, Schafe und Schweine in die Stadt zu erleichtern, wird mit der königl. Steuerbehörde ein Uebereinkommen stattfinden, nach welchem für **jedes zum Markte kommende Stück** an den Thoren ein **einzelner** Schein ausgefertigt wird, der beim Rücktransport wieder abzugeben ist. — **Anmeldungen** zum Markte, unter der Adresse: „Ostpreußische landwirthschaftliche Centralstelle in Königsberg" werden **bis spätestens zum 1. Mai d. J.** erbeten.
Königsberg, den 19. Januar 1861.
Die Commission des Marktes für edle Zuchtthiere. [647]

Speditionen über Frankfurt a. d. O.
vermittelt auf das **Prompteste** und **billigst**, auf Verlangen mit **Versicherung** gegen Land- und Wassergefahr: **Ernst Goecke,**
[1771] vorm. Friedr. Schmidt u Co., in Frankfurt a/O.

☞ **Matratzen und Steppdecken,** ☜
so wie **wollene Schlaf-Decken,** empfiehlt in großer Auswahl billigst:
[2514] **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

Amtliche Anzeigen.

[303] **Bekanntmachung.**
Das zur Kaulfuß-Dumsch'schen Stiftung für evangelische Prediger-Kinder gehörige, im Kreise Kröben, Regierungs-Bezirk Posen, belegene Rittergut Bodzewo, bestehend aus dem Rittergut Bodzewo und den beiden Vorwerken Alexandrowo und Lodz, und einem Areal von ungefähr

14	Mrg.	—	□R.	Hof- u. Baustellen,
17	=	130	=	Gärten,
2188	=	—	=	Aecker,
66	=	39	=	Wiesen und
724	=	—	=	Wald und sonstiger Hutung,
Sa. 3009	Mrg.	169	□R.,	

soll vom 1. Juli 1861 ab auf zwölf hinter einander folgende Jahre, also bis zum 1. Juli 1873, im Wege der öffentlichen Licitation verpachtet werden.
Zu dieser Verpachtung ist ein Termin
auf den 4. Mai d. J., Vorm. 11 Uhr,
im Sessionszimmer der unterzeichneten Regierungs-Abtheilung, vor dem Regierungs-Rath Gaede, anberaumt.
Das **Minimum** des **Pachtgeldes** ist auf 4500 Thaler, und die **Pacht-Kaution** auf 1500 Thlr., sowie ein **Drittheil** des **Werths** des eisernen Inventarii bestimmt.
Zur **Uebernahme** dieser **Pacht** ist ein disponibles Vermögen von 15,000 Thlrn. erforderlich, und ist der Besitz dieses Vermögens, außer der landwirthschaftlichen Qualification, von den Pachtbewerbern im Licitations-Termine nachzuweisen.
Von Bodzewo bis zur Kreisstadt Rawicz sind 4 Meilen, bis Posen 8¼ Meilen, bis zur Chaussee in Gostyn 1 Meile und bis zur Eisenbahn-Station Bojanowo 4 Meilen.
Die der Verpachtung zum Grunde zu legenden speciellen und allgemeinen Bedingungen, die Karten und Register, sowie die Licitations-Regeln können in unserer Registratur, und die Bedingungen nebst Licitationsregeln auf dem Stiftsgute Bodzewo eingesehen werden.
Posen, den 18. Februar 1861.
Königl. Regierung. Abth. des Innern.

Oeffentliche Vorladung.
Der Apotheker Wandke zu Ohlau hat gegen den Rittmeister a. D. **Tietz** bei uns eine Wechselklage wegen 40 Thlrn. nebst 5 pCt. Zinsen vom 1. November 1860 angebracht.
Zur mündlichen Beantwortung dieser Wechselklage und zur weiteren mündlichen Verhandlung der Sache wird der früher in Breslau am Neumarkt Nr. 7 wohnhaft gewesene, jetzt seinem Aufenthalte nach unbekannte Rittmeister a. D. Tietz auf
den 3. Juni 1861, Vorm. 10 Uhr,
an unsere Gerichtsstelle in dem Stadtgerichts-Gebäude unten links unter der Warnung öffentlich vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens die in der Klage angeführten Thatsachen für zugestanden erachtet und gegen ihn, was daraus folgt, für Recht erkannt werden wird.
Breslau, den 11. Februar 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Commission für Bagatell-Sachen. [266]

---

[400] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Lothar Lauterbach** hier wird der auf den 18. d. M. zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord anberaumte Termin hierdurch aufgehoben.
Breslau, den 15. März 1861.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Altmann.

Bekanntmachung.
Der Konkurs über das Vermögen des Lederhändlers **Robert Wunderlich** ist beendet. Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden. [401]
Breslau, den 13. März 1861.
Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [388]
Wie üblich, werden auch in diesem Jahre am **Sonntage Laetare** Sammlungen für die hiesigen Kinder-Hospitäler in der Neustadt und zum heiligen Grabe stattfinden und zwar für jedes in zwei Büchsen, von denen die eine für die Zöglinge, die andere für die Unterhaltung des Instituts bestimmt ist.
Indem wir dies hiermit bekannt machen, bitten wir die wohlthätigen Einwohner Breslaus auch dieses Mal ihre stets bewährte Theilnahme für das Gedeihen der genannten Anstalten durch reichliche Gaben freundlichst zu bethätigen. Breslau, den 9. März 1861.
Der Magistrat.

Bleichwaaren [1774]
werden zur Beförderung in's Gebirge angenommen bei **Ferd. Scholtz,** Büttnerstr. 6

Aufforderung der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldungsfrist.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Ignatz Sobtzik** jun. zu Tarnowitz ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 23. März 1861** einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 9. Februar 1861 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 10. April 1861**, Vormitt. 11 Uhr, in unserem neuen Gerichtsgebäude vor dem Kommissar Herrn Kreis-Richter Leseldt anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fikus, Gutmann, v. Garnier, Leonhard, und Justiz-Rath Walter von hier, so wie Justizrath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen. — Zugleich wird bekannt gemacht, daß der Kaufmann A. Hillmer hierselbst zum definitiven Verwalter der Masse bestellt ist. [346]

Beuthen OS., den 25. Februar 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1779] **Auktion.**

Montag den 18. d. M. Nachm. 2 Uhr sollen in der Joseph'schen Nachlaßsache, am Rathhause in einer Bude unter dem Töpferkram, ein großer Vorrath von diversen neuen Schachteln und Kisten, den folgenden Tag Vorm. 9 Uhr in Nr. 7 Dorothengasse aber der übrige Nachlaß, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen versteigert werden.

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auktions-Anzeige. [399]

Zufolge kreisgerichtlichen Auftrags, werde ich **Mittwoch, den 3. April d. J.,** und an den darauf folgenden Tagen, immer von Vormittags halb 9 Uhr an — das zur Kaufmann Rudolph Lange'schen Konkursmasse gehörige Waaren-Lager, bestehend in allerhand Spezerei-Waaren, Cigarren, Tabaken, verschiedenen Weinen und Brantweinen, Farben, Meerschaum-Pfeifen, Reibhölzern und verschiedeven anderen Gegenständen; ferner einen vollständigen Ladentisch nebst den dazu gehörigen Repositorien, — im Wege der Auktion, verkaufen.

Die letzteren Gegenstände kommen den 4. April d. J., Vorm. 11 Uhr — zum Ausgebot.

Die Auktion wird im Lange'schen Verkaufslokale, hierselbst am Ringe, im Moll'schen Hause abgehalten.

Brieg, den 13. März 1861.

Bruckisch,
Königl. Kreis-Gerichts-Secretair.

Auktion. [1769]

Der gesammte Mobiliar-Nachlaß des Kreis-Gerichts-Secretair Paetz, worunter ein 7-oktaviges, noch gut gehaltenes Flügel-Instrument befindlich, soll **am 25. März d. J.,** Vm. von 9 Uhr ab, in der Wohnung des Genannten, Wagnerstr. Nr. 354, par terre, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Brieg, den 13. März 1861.

Der Auktions-Kommissarius des königl. Kreis-Gerichts
Gebhardt, vig. com.



Zur Saat sind alle Landwirthschaftl.-Gemüse, Feld-, Blumen-, Gras- u. Wald-Sämereien in meiner Handlung auf das Beste vertreten u. offerire ich besonders meine **Pohl's Riesenfutter-Runkelrüben** und amerikanischen **Pferdezahn-Mais** ganz vorzügl. schöner Qualität.

Georg Pohl in Breslau,
Elisabet-(Tuchhaus-)Straße Nr. 3.

Heute Abend
echt Hamb. Roastbeef
bei [2523]
S. Ucko & Richter,
Weinhandlung, Junkernstrasse 8.

Möbel

in allen Holzarten neuester Façons und solidester Arbeit, so wie **Polsterwaaren** jeder Gattung und **Spiegel** aller Größen, in gewöhnlichen, so Barock-Rahmen, zu den **billigsten Preisen** zu haben, unter **Garantie**, Goldene-Radegasse Nr. 11 bei [1489]

Mattes Cohn.

Bei spröder Haut und Frost

empfehle ich meine Hautpommade, die in einer Nacht heilt und den Frost auszieht. Die Krause 5 Sgr.

C. v. Klinkowström, Apotheker in Berlin.
In Breslau bei [1776]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Für Stadt- und Landgemeinden, Fabriken und Hüttenwerke.

C. Lutze, Feuer-Spritzen-Fabrikant in Berlin, Zimmerstraße Nr. 38,

empfiehlt seine nach neuem System konstruirten Feuerspritzen in zehn verschiedenen Größen. Die Werke sind aus reinem Messing gegossen — wodurch sie vor den sogenannten amerkanischen Patentspritzen, deren Werke aus Gußeisen bestehen, die wesentlichen Vortheile haben, daß sie nicht rosten und, da sie mit diesen in gleichem Preise sind, einen höheren Metallwerth besitzen —, sauber polirt, zusammengeschraubt, und haben die nicht genug zu beachtende vortheilhafte Einrichtung, daß sämmtliche Ventile frei liegen, so daß sie mit großer Leichtigkeit herausgenommen, gereinigt und wieder eingesetzt werden können, wodurch jede etwaige Verstopfung auch das Einfrieren beseitigt und die Spritze nie auf der Brandstätte unbrauchbar werden kann. Alles, was sich oberhalb des Wagens befindet, ist aus Metall, und zwar aus Kupfer, Messing und Eisen, höchst sauber gearbeitet. — Sämmtliche Spritzen werden mit metall. Wasserkästen und nach Wunsch mit und ohne Saugewerk geliefert (die sog. amerikanischen Patentspritzen haben keinen Wasserkasten, können daher auch **nur mit Saugewerk** gefertigt werden). Von der größten neuen Berliner bis zur Pariser Stadtspritze und kleinsten Assekuranzspritze herab, liefern dieselben 256, 224, 200 bis 80 Quart Wasser pro Minute. Die beiden letzten Sorten eignen sich besonders für Fabriken, da sie sowohl zum Fahren wie zum Tragen eingerichtet sind.

Auch werden fahrbare Wasserzubringer nach neuester Konstruktion gebaut, wodurch man bis auf 1000 Fuß und mehr das Wasser zur Brandstätte befördern und die Spritzen speisen kann. Verschiedene Spritzen stehen auf meinem Lager fertig, sowie auch Wasser- und Schlauchwagen, Lokomotiv-Laternen, die ihr Licht nach vorn und hinten zugleich werfen, Signalglocken, Druck- und Hanfschläuche, verbesserte Schlauchschrauben, Feuereimer 2c. Die Fabrikpreise sind aufs Billigste notirt.

Ueberall haben meine Spritzen wegen ihrer Tüchtigkeit und neuen praktischen Bauart den größten Beifall geerntet, so daß nach sämmtlichen Provinzen mehr denn 700 Spritzen zur allgemeinen Zufriedenheit aus meiner Fabrik hervorgegangen sind. [1596]

Preiscourante und Zeichnungen werden den Herren Bestellern gratis übersandt.

Jetzt zum Schluß des Jahrmarkts
wird der **Schirmfabrikant Alex. Sachs** aus **Köln a/Rh.** zu auffallend billigen Preisen verkaufen: **Eleganteste Sonnenschirme, neueste En tous cas** und **En deux cas, schwerste seidene Regenschirme,** Regenschirme von Alpaca, Regenschirme von englischem Leder und echtfarbige Zeugregenschirme [1778]
im Gasthof zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Tr. hoch.

Englische Riesen-Spargel-Pflanzen, [2308]
dreijährige, das Schock 12 Sgr., verkauft das Dominium Würgsdorf, Kreis Bolkenhain.

Geprüften keimfähigen schles., galiz. u. steyersch. Kleesamen (frei von Kleeseide, cuscuta europaea) weissen Kleesamen, Thimothee, Alsyke (schwed. Klee), Zucker- und Futter-Rübensamen, echten russ. Säe-Leinsamen, **echten amerik. Pferdezahn-Mais,** sowie sämmtliche übrigen ökonomischen Sämereien offeriren: [1387]
Paul Riemann & Co., Albrechtsstr. 3, 1 Treppe.

Die Weinhandlung von Gustav Homack in Niederspaar bei Meißen

empfiehlt ihre gut gepflegten Flaschenweine: [1092]
sächs. Weißweine à Eimer 10—30 Thlr.,
sächs. Rothweine à Eimer 12—30 Thlr., } frco. Meißen,
unter Garantie für Naturwein bei prompter und reeler Bedienung.

F. W. Weidner,
Stuccateur aus Berlin,
wohnhaft: **Friedrichstraße, neben Sanssouci,** [2403]

empfiehlt sich mit allen Arten in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, als Anfertigung der Stuckverzierungen an Stuben- und Saaldecken, Hausfluren 2c., desgl. der Stuckverzierungen an den Façaden; auch werden Bestellungen auf anzufertigende Modelle zu allen Zwecken angenommen und prompt und sauber nach dem neuesten Geschmack oder anzugebender Zeichnung ausgeführt. Zugleich mache ich ein geehrtes Publikum, insbesondere die Herren Baumeister und Baubeamte auf mein bis jetzt sehr reichhaltig mit allen verschiedenen Modellen und Figuren versehenes Atelier aufmerksam und bitte um geneigte Aufträge.

---

48. Zu herabgesetzten Preisen 48.

Reuschestr. 84. | Reuschestr. 48.

Strickgarne in allen Nummern,
Baumwollen-, Wollen und **Seiden-Band,**
Gummizug, Zwirne und Seide in allen Farben,
Posamentir-Waaren, Spitzen, Handschuhe,
Strümpfe 2c. in großer Auswahl,
empfiehlt sowohl en gros als auch en détail:
Die Strickgarn- und Wollen-Waaren-Handlung,
48. 48. Reuschestraße 48. 48. [1550]

Wichtig für Eltern. [2525]

Die täglich sich mehrenden Anerkennungen über die außerordentliche Heilkraft meiner elektro-magnetischen **Heilkissen,** in jüngster Zeit selbst von renommirten Aerzten constatirt, haben es mir zur Pflicht gemacht, auch Kindern diese Wohlthat zu gewähren. Es ist mir jetzt nach vielfachen Versuchen gelungen, ein Fabrikat herzustellen,

dessen äußere Umhüllung von Sammet und sehr leicht und bequem ist,

Auch diese **Halsbändchen** kann ich, vermöge der ihnen innewohnenden Elektricität, als das wirksamste Mittel, Kindern die gefährliche Periode des Zahnens zu erleichtern, gewissenhaft empfehlen. Sie sind, das Stück 10 Sgr., so wie meine rühmlichst bekannten **Heilkissen** hier nur allein echt zu haben auf meiner Durchreise in meiner Wohnung und bei Hrn. **Ed. Groß,** Neumarkt 42. **Betty Behrends,** Schweidnitzerstr. 5, 1 Tr. hoch, Zimmer Nr. 6.

Strohpapier-Empfehlung.

Gewöhnlich Format à Ballen 2 Thlr. 10 Sgr., [1624]
größeres Format à Ballen 2 Thlr. 20 Sgr.,
empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Feinen Sommer-Raps u. Sommer-Rübsen
zur Saat empfehlen: **Moritz Werther u. Sohn** in Breslau. [1684]

Tapeten, Borden und Decorationen, Gardinenstangen-Halter in Bronce und Holz,
empfiehlt das Neueste zu billigen Preisen: [1738]
Schweidnitzer-Strasse 30/31. **Wilhelm Bauer jr.**

Feingemahlenes reines Rapskuchenmehl
zur Düngung empfehlen: **Moritz Werther u. Sohn** in Breslau. [1685]

Ein Rieß (20 Buch) echt englisch gerippt Briefpapier,
in Blau und bester Qualität, für 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., jede beliebige Firma wird in Hochdruck oder Wasserzeichen gratis geprägt, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung
[1623] **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

Amerikanischen Pferdezahn-Mais,
von Sendung der Herren **J. F. Poppe u. Co.** in Berlin, offeriren:
[1780] **Gebrüder Staats,** Karlsstraße Nr. 28.

Nächst verschiedenen anderen **Fischwaaren** empfehle ich: Ausgezeichnet wohlschmeckende **Bücklinge,** neuen gut gewässerten **Stockfisch,** so wie täglich frisch geräucherte **Heringe** aus eigener Räucherei.
[2526] **F. Kunze,** am Rathhause, neben dem Schweidnitzer-Keller.

---

24 Bogen fein satinirtes Octav-Postpapier [1622]
für 1 Sgr. 3 Pf., **24 Bogen gutes Conceptpapier** für 1 Sgr. 6 Pf., bei Entnahme von 1 Rieß noch billiger, empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. **J. Bruck,** Nikolaistr. 5

Am 15. April d. J. beginnt in der Anstalt des Unterzeichneten ein **Kursus zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen.** Junge Damen, welche sich diesem Berufe zu widmen gedenken, um entweder in Instituten als Kindergärtnerinnen zu wirken oder eigene Kindergärten zu errichten, erfahren die näheren Bedingungen auf portofreie Anfragen.

Görlitz, 12. Mai 1861. [1717]

Julius Braun,
Vorsteher einer Schulanstalt mit Kindergarten.

!Wohlfeiles Kochbuch!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben: [296]

Die Köchin aus eigener Erfahrung,
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.

Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften **Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten** und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.

Mit einer nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte
von
Caroline Baumann.

Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpr[illegible],** gebunden Preis nur 15 Sgr. [illegible]

Diese neue, von einer erfahrenen Hau[illegible] durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.

Saat-Mais, 60er Ernte,

sehr gut conservirt, zum Körner-Ertrage, großen, gelben, frühen karpathischen und echten Cinquantino, beim schlechtesten Sommer zur Reife gelangend, offerirt billigst: [1692]

Ed. Monhaupt sen.,
wirkliches Mitglied des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins. Samenhandlung, Junkernstraße zur „Stadt Berlin", Breslau.

Universal-Säemaschinen

und alle anderen Arten von landwirthschaftlichen Maschinen empfiehlt die Maschinenfabrik von **A. Rappsilber** in Theresienhütte bei Falkenberg O/S. [717]

Lebende Fasanen.

Etwa 50 bis 100 Paar lebende ordinäre Fasanen und Pfauen werden von uns gegen baar, franco Bahnhof, von den Mindestfordernden zu kaufen gesucht.

Berlin, den 13. März 1861. [2478]

Die Direction des allgemeinen landwirthschaftlichen Instituts.

Ein seit **20 Jahren** in einer großen Kreisstadt Schlesiens bestehendes

Eisengeschäft,

mit noch andern gewinnbringenden Nebenartikeln versehen, soll Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen an einen zahlungsfähigen Käufer überlassen werden. Das Geschäft erfreut sich einer großen Kundschaft, guten Renommee's, und bietet sich für darauf Reflektirende eine selten vorkommende gute Gelegenheit zu einer vorzüglichen Existenz.

Adressen befördert die Expedition der Schlesischen Zeitung unter sub E. G. [1721]

Kartoffel-Verkauf!

Echte Brandenburger Speise-Kartoffeln, sehr mehlreich, die Metze 1 Sgr. 9 Pf., der Schfl. 26 Sgr. 6 Pf., frische Sendung, Kupferschmiedestraße 14, im blauen Adler, bei Poppe.

Vier Stück fette Ochsen
verkauft das Dominium Krippitz bei Strehlen.

Frische Hamb. Speckbücklinge
bei **C. J. Bourgarde.**
[2527]

Eidotter-Verkauf,
Eiweiß-Einkauf [2522]
Reuschestr. Nr. 50 bei **C. Katzler.**

Sommer-Weizen

mit Grannen, 85 Pfd. schwer, verkauft zur Saat der Gutsbesitzer
[2489] **Friedenthal** in Domslau.

Schönste Bücklinge
bei **Herm. Straka,** Junkernstr. 33,
Delikatessen- und Mineralbr.-Handlung.

Gute weiße Speisekartoffeln sind den 16. März auf dem Posener Bahnhof zu haben. [2524]

Ein junger brauner Wallach, 3 Jahr alt, steht zum Verkauf Ohlauerstr. 20. [2512]

Teppich-Verkauf.

Engl. **Patent-Velours,** wollene **Bett-** und **Sopha-Teppiche** werden **unter Fabrikpreisen** verkauft. [1516]
Tauenzienstraße 63, 1. Etage.

Ein Chaise-Wagen mit halbem und ganzen Verdeck ist zu verkaufen Ohlauerstr. 20. Zu erfragen im Gewölbe. [2511]

Pension für einen **Schüler** ist billig bei einem königl. Beamten in Breslau, bei guter Aufsicht und Pflege. Adresse: O. S. Expedition der Breslauer Zeitung fr.

Ein Oekonomie-Eleve
kann auf einer Herrschaft Schlesiens gegen mäßige Pension bald eintreten. Das Nähere Weidenstraße 30. [2510] **W. Müller.**

Eine achtbare Wittfrau wünscht bei einzelnen Herren als Wirthschafterin eine Stelle; zu erfragen Nikolaistraße 72. [2520]

Mein **Geschäftslokal** nebst jeder eleganter Einrichtung, worin ich seit 25 Jahren ein lebhaftes Tuch- und Modewaaren-Geschäft geführt habe, am hiesigen Ringe an der frequentesten Seite gelegen, beabsichtige ich am 1. April 1861 nebst der dazu gehörigen Wohnung, bestehend aus 4 Piecen, zu vermiethen. [1374]
E. Selten in Gr.-Strehlitz.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Kochstube und Beigelaß, im ersten Stock Friedrich-Wilhelmsstr. 71, ist bald oder Ostern d. J. zu beziehen. Zu erfragen beim Haushälter.

Ring 54
ist ein fein möblirtes Vorderzimmer mit Extra-Eingang und Burschengelaß bald billig zu vermiethen. [2513]

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen Katharinenstraße 6 die 2. Etage, 4 Stuben nebst Zubehör. Näheres daselbst par terre zu erfragen. [2508]

Im Seitenhause Neumarkt Nr. 19 sind vom 1. April ab zwei Stuben zu vermiethen

---

Simon's Hotel garni,
in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 11,
empfiehlt sich zur gütigen Beachtung; für prompte Bedienung ist gesorgt. [1476]

Markt-Bericht der breslauer Getreide-Halle.
Breslau, den 15. März 1861.

Weizen weißer p. 84 ℔.	95	89	83	Sgr.
„ gelber pro 84 ℔.	94	88	82	„
Roggen pro 84 ℔.	63	60	58	„
Gerste pro 70 ℔.	54	48	42	„
Hafer pro 50 ℔.	33	30	27	„
Erbsen pro Scheffel	65	57	49	„

Die interimistische Kommission der Getreidehalle.

Preise der Cerealien 2c.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 15. März 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	91— 94	86	75—82	Sgr.
dito gelber	90— 94	86	74—82	„
Roggen	62— 63	60	56—58	„
Gerste	52— 54	48	40—44	„
Hafer	32— 34	30	26—28	„
Erbsen	62— 64	60	56—58	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20 à 19⅚ Thlr. bz.

---

14. u. 15. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11"'18	27"11"'15	27"10"'83
Luftwärme	— 2,3	— 3,4	+ 0,5
Thaupunkt	— 7,0	— 6,8	— 6,4
Dunstsättigung	64pCt.	72pCt.	53pCt.
Wind	NW	NW	W
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 15 März 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142½ bz.
dito	2M.	141¼ B.
Hamburg	k.S.	150½ bz. G
dito	2M.	149⅞ bz. B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6 19¾ bz. G.
Paris	2M.	79¼ G
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	56. 24 B.
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¹¹⁄₁₂ G
Poln. Bank-Bill.		87⅝ B
Oesterr. Währ.		68⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101¾ B.
Preus. Anl. 1850	4½	101¾ B.
dito 1852	4½	101¾ B.
dito 1854 1856	4½	101¾ B.
dito 1859	5	106¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¼ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	88 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101½ B
dito Kreditsch.	4	90⁵⁄₁₂ B
dito dito	3½	99¼ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	89⁵⁄₁₂ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98½ B
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	96½ B
Posener dito	4	92¾ B
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85⅝ B
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	51⅓ B
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	97 B.
dito Pr.-Obl.	4	88⅙ B.
dito Pr.-Obl.	4½	—

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	52¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	124⁵⁄₁₂ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	124⁵⁄₁₂ B.
dito Prior.-Ob.	4	89 B
dito dito	4½	95¼ B.
dito dito	3½	77¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	37¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	35¹¹⁄₁₂ B.
Minerva		—
Schles. Bank	5	80⁵⁄₁₂ bz.
Oesterr.-Credit	4	54⅞ à 55 bz
Warsch.-Wien.		63½ B p. Stück v. 60 Rub.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.